

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Die festgesetzte Preiskategorie kostet 15 Pfennig, die Reklamezeile 30 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für Hoggagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 97. Sonnabend, den 19. August 1911 10. Jahrg.

Die heutige Nummer ist 8 Seiten stark und enthält außerdem die illustrierte Wochenchrift „Jedem etwas“.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die für den Amts- und Gemeindebezirk Birkenwerder erlassenen Ortsgesetze sind in einem Buch vereinigt bei der Gemeindefakel hier selbst zum Preise von 2 Mark käuflich zu haben.

Birkenwerder, den 5. Juli 1911.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 22. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Restaurant „Deutsches Haus“ (Wehlan)

1 Schreibtiisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Birkenwerder, den 18. August 1911.

Glende, Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Die Sprechstunden des Leiters der hiesigen höheren Lehranstalt finden wöchentlich von 11—12 Uhr vormittags im Amtszimmer der Schule statt.

Birkenwerder, den 17. August 1911.

Oberlehrer Dr. Daffow.

Hohen Neuendorf.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

Dienstag, den 22. August 1911, nachmittags 6 Uhr in dem Gemeindevorsteheramt

hiermit unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung:

1. Angelegenheiten des Gaswerks. (Erweiterung und Reparatur der Defen, Errichtung einer Fuhrwerkswaage, Uebernahme der Ammoniananlage).
2. Pflasterung der Bahnhofsstraße.
3. Erteilung einer Ausnahme-Bauerlaubnis an der Bahnhofsstraße.
4. Aenderweite Festsetzung der Vergütung für die Vorspann-Gestellung zu den Feuerlöschgeräten.
5. Verschönerung.

Hohen Neuendorf, den 18. August 1911.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Borgsdorf.

Bekanntmachung.

Zur Beratung und evtl. Beschlußfassung über etwaige Abtretung der Rechte und Pflichten der Separationsgenossen Borgsdorfs an die politische Gemeinde und Aufstellung der etwaigen Bedingungen werden sämtliche Separationsgenossen Borgsdorfs zu einer Sitzung auf

Sonntag, den 20. d. Mts., vormittags 8 1/2 Uhr,

in dem Gasthof bei Franz Kurth, mit dem Bemerken eingeladen, daß sich die nicht Anwesenden dem Beschluß der Anwesenden zu unterwerfen haben.

Borgsdorf, den 17. August 1911.

Der Vertreter der Separationsgenossen.

R o d e w a l d, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 20. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, wird ein Schüler-Preisschwimmen der Schule Borgsdorf-Binnow an der diesseitigen Ablage stattfinden, wozu die Eltern der Kinder und sonstige Freunde des Schwimmens hierdurch eingeladen werden.

Borgsdorf, den 14. August 1911.

Der Verbands-Schulvorsteher. R o d e w a l d.

Staatliche Hilfe gegen die Teuerung.

Die ungewöhnliche Dürre dieses Jahres, von der bei uns kein Gebiet verschont geblieben ist, läßt einen Mangel an Futtermitteln befürchten, wie er nur selten dagewesen ist. Wiesheu, Klee und Luzerne verschaffen nur ganz dürftige Erträge, und die Landwirte haben zum Teil den Kopf verloren und verkaufen ihr Vieh zu sehr verlustbringenden Preisen. Das Landwirtschaftsministerium ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt, entschlossen, den außerordentlichen Zuständen Rechnung zu tragen. Die Veröffentlichung eines Notstandsartikels für Futtermittel, Torfstreu und Torfmüll für den Gesamtbereich des preussischen Staates steht unmittelbar bevor. Schon jetzt aber erließ der preussische Landwirtschaftsminister, Freiherr von Schorlemer, ein Rundschreiben an sämtliche Landwirtschaftskammern, in dem nachdrücklich die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Viehzucht und mögliche Ausdehnung der Schweinezucht und Schweinehaltung empfohlen wird.

Zwar habe, so heißt es in dem Schreiben, das verstärkte Angebot an Schweinen 1910 ein beträchtliches Nachlassen der Schweinepreise auf den Fettviehmärkten im Gefolge gehabt, auch die Schweinefleischpreise seien gesunken, wenn auch die Spannung zwischen den Preisen für Schweinefleisch im Kleinhandel und den Schlachtgewichtspreisen für Schweine meist sehr erheblich getriggen sei, die Schweineausfuhr habe zugenommen, und schon seien Zweifel an der Rentabilität der Schweinehaltung aufgetrieben, aber gerade die Schweinehaltung werde durch langanhaltende Trockenheitsperioden, wie in diesem Jahre, am wenigsten beeinträchtigt, da für die Schweinefütterung die Verabreichung von Rauh- und Grünfuttermitteln kein dringendes Erfordernis sei. Selbst wenn, was bei eintretenden Niederschlägen kaum zu befürchten stehe, die Kartoffelernte nur geringe Erträge liefere, sei ein Zwang zur Einschränkung der Schweinehaltung nicht gegeben, da die Schweinemast mit gleich günstigem Fütterungs- und finanziellen Erfolge mit anderen Futtermitteln betrieben, und die Aufzucht durch möglichste Heranziehung sonst in der Regel nicht oder doch nur teilweise benutzter Fütterungsgegenstände (Stoppelweide, Waldweide, nicht aberbare Kleeschläge) wesentlich erleichtert und verbilligt werden könne.

Die Entwicklung der Rindviehzucht, so heißt es dann in dem Erlaß weiter, habe leider immer noch und neuerdings wieder mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Landwirte seien bestrebt gewesen, die durch die geringe Anzucht des Jahres 1908 entstandenen Lücken in ihrem Viehbestande auszugleichen, indes stellten sich leider diesem Bestreben der schwere Maul- und Klauenseuche, der gegenwärtig Deutschland ebenso wie seine Nachbarländer heimische, und ein infolge der langanhaltenden Dürre drohender Futtermangel als erschwerende Umstände in den Weg. Infolge der langanhaltenden Dürre scheinen Klee, Luzerne und Wiesheu im zweiten Schnitt kaum noch nennenswerte Erträge zu versprechen, hier und da werde auch schon über Rotverkäufe von Vieh berichtet. Immerhin könne doch die Lage nicht als hoffnungslos angesehen werden. Um einen Ausgleich zwischen den in der Futtermittel noch einigermassen begünstigten und den schwerer heimgekehrten Landesteilen möglichst die Wege zu ebnen, so heißt es in dem Rundschreiben weiter, ist die Staatsregierung in Erwägungen über eine vorübergehende Herabsetzung der Eisenbahntarife für Futter- und Strennmittel eingetreten. Die Hauptsache aber ist, daß die Landwirte nicht den Mut verlieren, vielmehr ihren Viehbestand selbst unter zeitweiligen Opfern zu halten versuchen, mozu die — abgesehen von den Futtermitteln — zum Teil betriebende Ernte sie vielleicht in den Stand setzen wird. Es wird sich im wesentlichen darum handeln, dahin zu wirken, daß die noch aus früheren Jahren vorhandenen Raufuttermittelbestände zunächst ausschließlich als Viehfutter nutzbar gemacht, und daß zur Einstreu andere geeignete Ersatzstoffe verwendet werden. Sofern sich ein dringendes Bedürfnis für den Bezug von Waldfreue aus staatlichen Forsten herausstellen sollte, würde der Minister eine wohlwollende Prüfung der eingehenden Anträge eintreten lassen, wie es auch bisher in Notzeiten stets der Fall gewesen ist.

Ein möglichst weiterverzweigtes Nachrichtennetz würde unter Zuhilfenahme bestehender oder schnelligst ins Leben zu rufender Bezugsorganisationen die Vermittlung der Futtermittel wesentlich erleichtern und verbilligen. Für den äußersten Notfall würde auch das Ausland zur Lieferung von Futter in Betracht kommen. Beispielsweise habe sich die landwirtschaftliche Vertretung des österreichischen Kronlandes Steiermark vor kurzem dazu erboten.

Es würde ferner erforderlich werden, die viehhaltenden Landwirte durch Aufstellung und möglichsie Verbreitung geeigneter Futterrationen darüber zu belehren, welche Futtermittel sich zum Erlaß fehlenden Raufutters besonders eignen und nach der Marktlage zur Ergänzung des Ausfalls an Raufutter und Rüben zweckmäßigerweise herangezogen werden können. Endlich würde den Landwirten mit Ratschlägen an die Hand zu gehen sein, wie die Einbuße im Futterertrag durch nachträgliche Ausfaat von Grünfuttermitteln möglichst ausgeglichen werden könne, sofern baldigst eintretende Niederschläge noch einen Erfolg erwarten lassen.

Zum Schluß erucht der Minister die Landwirtschaftskammern dringend, im Einvernehmen mit den Verwaltungsbehörden, insbesondere den Landräten, diesen Aufgaben ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und durch ihre Vertrauensmänner, durch die Vereine, durch Genossenschaften, Wanderlehrer und Tierzuchtbeamte mittels persönlicher Einwirkung und durch Flugblätter aufklärend, beratend, helfend und fördernd zu wirken und damit zur Abwendung einer Gefahr beizutragen, deren Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden könne.

Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß die sächsische Regierung bereits in voriger Woche mit den zuständigen wirtschaftlichen Körperschaften in ähnlicher Weise in Verbindung getreten ist.

Das Streikfieber in England.

Die Streikaktivitäten sind in England noch keineswegs günstiger geworden. Am Mittwoch kam es wegen der Vorgänge in London, Liverpool und in anderen Städten zu einer umfassenden Debatte im Unterhause. Minister Churchill gab eine allgemeine Erklärung ab, ging aber nicht auf den drohenden allgemeinen Eisenbahnerausstand ein. Er führte aus, die Lage in den Londoner Docks habe sich nicht verschlechtert, aber es hätten sich in den Royal Albert-Docks wegen der Beschäftigung von Nichtorganisierten Schwierigkeiten gezeigt, die zu Störungen führen könnten. In Liverpool hätten sich keine weiteren Ruhestörungen ergeben. In Manchester seien die Geschäfte fast vollständig in Stillstand geraten, doch sei es nicht zu Unruhen gekommen; Truppen ständen jedoch bereit. In Cardiff sei es zwar zu Ruhestörungen gekommen, doch sei wieder alles ruhig. — Lansbury (Arbeiterpartei) ging auf das Schließen in Liverpool ein und fragte, ob es im Interesse des Friedens sei, daß die Soldaten auf so „brutale, mörderische Weise“ verwendet würden. Die Opposition protestierte, und Lansbury rief ihr unter großer Unruhe zu: „Das ist ein Absichten unschuldigen Volkes. Ihr seid blutdürstig. Verlaßt doch selbst zu kämpfen, ihr feige Leute. Ruft Chamberlain (Unionist) beklagte, daß die Regierung nicht zu Anfang den Ernst der Lage erkannt habe, gab aber die Versicherung ab, daß die Regierung bei allen Schritten, die zur Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung nötig wären, die Unterstützung der Opposition erhalten würde. Ramsay MacDonald (Arbeiterpartei) kritisierte die Haltung des Ministers des Innern gegenüber den Unruhen, beklagte das Vorgehen der Polizei und des Militärs und erklärte, daß die Umstände derart wären, daß sie das Blut jedermanns, der noch eine Ahnung von bürgerlicher Freiheit habe, „vor Entrüstung zum Kochen brächten“. Wenn die Regierung eine weniger engstirnige Haltung einnähme, würde der Friede schneller wieder hergestellt werden.

Schatzkanzler Lloyd George erklärte, er wünsche nichts sagen zu müssen, was den ohnehin schon schwierigen Versuch, der von Asquith und Buxton unternommen werde, noch erschwere. Er wende sich an die Arbeitgeber, sie möchten Geduld üben, ehe sie Hilfsmittel anwendeten, die Erregung unter die Ausständigen tragen und die Unruhen verlängern könnten. Er richte auch an die Eisenbahner die Mahnung, die Drohung, innerhalb 24 Stunden in den Ausstand zu treten, nicht auszuführen. Diese Drohung sei ein Mißgriff, denn sie lasse keine Zeit, den Versuch der Versöhnung ins Werk zu setzen. Wenn es zum Ausstand käme, würde es die Pflicht der Regierung sein, die Eisenbahnen um jeden Preis zu schließen und ebenso die Rechte der Arbeiter. Doch die Aufgabe der Regierung würde erleichtert und der Erfolg der Leute sicherer gestellt werden, wenn diese mit dem gemeinsamen Wunsch der Allgemeinheit rechnen und erst, wenn jedes Mittel zur Versöhnung erschöpft ist, zu Waffen greifen würden, die doch auch der Hand desjenigen, der sich ihrer bediene, schwere Wunden beibringen müßten. Wenn auch die Lage ernst sei, habe er sie doch nicht für beunruhigend. Der Minister des Innern Churchill führte

schließlich noch aus, es würde Pflicht der Regierung sein, den Angelegenheiten im Falle der Ablieferung der großen Eisenbahnen, von denen die Nahrungsmittelzufuhr abhängt, bei ihrer Arbeit den vollen gesetzlichen Schutz zu sichern und Vorkehrungen zu treffen, daß kein großes Unglück und keine Katastrophe über die Bevölkerung hereinbreche infolge des Zusammenbruchs jener Einrichtung, durch welche sie lebe. Er vertraue darauf, daß niemand es annehmen werde, die Regierung würde da vor zurücktreten, im Falle der Not diese Haltung anzunehmen.

Nach einer Unterredung im Handelsamt erklärte der Beauftragte der Mittel-Eisenbahn, nachdem die Regierung den Eisenbahngesellschaften weitgehenden Schutz zugesichert habe, seien die Gesellschaften bereit, im Streit-falle einen brauchbaren, wenn auch eingeschränkten Dienst durchzuführen. Da die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahngesellschaften bisher zu keinem Resultat geführt haben, befürchtet man, daß der Generalstreik unmittelbar bevorsteht.

In der Militärstation von Aldershot wurden große Vorbereitungen getroffen, um den Betrieb der Eisenbahnen für den Fall des Ausstandes zu sichern. Jeder verfügbare Soldat hat den Befehl erhalten, sich für den Dienst bei der Bahn bereit zu halten, und man nimmt an, daß 25 000 Mann bereit seien, sich in wenigen Stunden in Bewegung zu setzen. Gleiche Vorbereitungen sind in allen Militärstationen Englands, Schottlands und Wales getroffen worden.

Donnerstag früh um 8 Uhr wurde in Leeds auf allen Eisenbahnlinien die Arbeit eingestellt. Der Londoner Eisenbahnverkehr verläuft wie gewöhnlich, außer auf der Strecke vom St. Pancras-Bahnhof nach Manchester, auf welcher der Betrieb ruht. Die direkten Züge der Lancashire- und Yorkshire-Railway liegen auch still.

Deutsches Reich.

Der Reichstanzler von Bethmann Hollweg ist, von Hofen in Kommand, am Mittwoch in Berlin eingetroffen; er folgte abends einer Einladung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes zu einem Mahle, an dem auch der Vorkämpfer der Reichstanzler, am Donnerstag vormittag bezogen sich der Reichstanzler und der Staatssekretär von Aiderlen-Waechter nach Wilhelmshöhe. Ihnen schloß sich der Vorkämpfer der Reichstanzler, am Freitag, um 10 Uhr, vor der Rückkehr auf seinen Posten nach Konstantinopel bei dem Kaiser zu melden.

Hülfsbesitzer v. Bopelins, Sulzbach, Mitglied des preussischen Herrenhauses, ist in St. Wasien gestorben. Er war am 19. Oktober 1843 zu Sulzbach (Kreis Saarbrücken) geboren und mit dem bekannten Freiherren von Stumm verschwägert. Er stand als Besitzer der Glashütte Eduard Bopelins an der Spitze des 1880 von ihm selbst gegründeten Vereins rheinischer Tafelglasbläser und war lange Zeit Direktor des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Im Jahre 1909 trat er von diesem Ehrenamt zurück, nachdem er sich lebhaft an den Kämpfen um die Schutzpolitik beteiligt hatte. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm der Kaiser im Jahre 1908 den erblichen Adel. Ins Herrenhaus war er aus königlichem Vertrauen auf Lebenszeit am 25. November 1903 berufen, nachdem er von 1876 bis 1903 Mitglied des Abgeordnetenhauses gewesen war. Politisch rechnete er sich zur freikonserватiven Partei.

Zum Fall Jatho. Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnete dieser Tage mit Namen die Mitglieder des Spruchkollegiums, welche „zu Gunsten Jathos“ ihre Stimme abgegeben hätten. Demgegenüber wurde die „Nordd. Allg. Zig.“ zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Angaben falsch sind. Gleichzeitig bemerkt das Blatt zu dieser Bestätigung: „Da nach der Geschäftsordnung des Spruchkollegiums über den Hergang bei der Beratung und Abstimmung Stillschweigen zu beobachten ist, werden weitere Berichtigungen nicht stattfinden.“

Ausland.

Die Marokkoverhandlungen. Französische Blätter haben der Meinung Ausdruck gegeben, von der in Schloß Wilhelmshöhe jetzt stattfindenden Begegnung des Kaisers mit dem Kanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen über die Abfassung der Verhandlungen über Marokko abhängen. Diese Ansicht ist, dem „Tag“ zufolge, unzutreffend. Die Verhandlungen sind noch nicht so weit gediehen, daß die Zustimmung des Kaisers zu ihrem Abschluß eingeholt werden könnte. Ueber den Stand der Angelegenheit erfährt das genannte Blatt, daß Herr von Aiderlen-Waechter und Herr Jules Cambon immer noch bemüht sind, über die allgemeinen Grundfragen des Abkommens zu einer Einigung zu gelangen. Augenscheinlich legt Frankreich kein großes Gewicht auf die deutsche Kolonie Togo, so daß über die Abtretung dieser Kolonie, von der in früheren Stadien der Verhandlungen wohl gesprochen wurde, nicht mehr beraten wird, was wohl auch nutzlos sein würde, da die Kolonie uns zu wertvoll ist und nicht wir, sondern Frankreich Kompensationen zu geben hat. Man scheint jetzt hauptsächlich über das Hinterland von Kamerun zu sprechen und inwiefern Teile von ihm als Kompensation für Deutschland in Frage kommen. Auch in diesem Punkte geht die deutsche Regierung vorzüglich und gründlich zu Werke, denn sie wünscht nicht wertlose Landstriche zu erwerben. Außerdem dürfte, was ja selbstverständlich ist, der Süden Marokkos eine Rolle bei den Verhandlungen spielen. Da nicht feststeht, ob dieser Landstrich erzhaltig ist, wird von der französischen Regierung anzuerkennen sein, daß deutsche Firmen, die bereits Anzuerrechte in jenem Gebiet erworben haben, im Falle der Entdeckung von Erzlagern berücksichtigt werden, bzw. dem Deutschen Reich für diesen Fall die Tür in Südmarokko offen bleibt. Wenn die allgemeinen Grundfragen des Abkommens geklärt sein werden, wird beabsichtigt, einen Vertrag zu schließen und zu veröffentlichen. Dann bleibt aber noch eine Menge Kleinarbeit zu leisten, da die Abklärung und Aufzeichnung einer großen Zahl von Konzessionen, Verträgen, Nachtionen usw. erledigt werden muß. Die Beendigung der Angelegenheit wird also noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Aus Mogador wird der Agence Haas unter dem 8. August gemeldet, der Stamm der Saura habe zwei deutsche Agenten der Gebrüder Mannesmann, die in Tarudant anständig sind, gefangen genommen. Ueber ihr Schicksal habe man keine Nachricht.

Demission des österreichischen Kriegsministers? In der Presse kuckern seit einiger Zeit Gerüchte, denen zufolge es zu Differenzen zwischen dem Thronfolger

Erzherzog Franz Ferdinand und dem gemeinsamen österreichisch-ungarischen Kriegsminister Freiherrn von Schönau gekommen sei, weshalb die Demission des auf Urlaub befindlichen Ministers zu erwarten sei, obwohl er an Kaiser Franz Joseph eine starke Stütze habe. Dieser Gerüchte wegen wurde am Mittwoch im ungarischen Abgeordnetenhause Ministerpräsident Graf Kármán interpelliert. Dieser antwortete, er habe keinerlei Kenntnis davon, daß Freiherr von Schönau abgedankt hätte. Die Durchführung des Wehrgesetzes werde übrigens dem Landesverteidigungsminister übertragen werden.

Kleine politische Nachrichten.

Im Berliner Auswärtigen Amte wurden von dem Staatssekretär und dem britischen Botschafter zwei Verträge unterzeichnet, von denen einer die Auslieferung zwischen Deutschland und britischen Protektoren, der andere die Befreiung der Schlaftrunkenheit in Togo und den benachbarten britischen Gebieten betrifft.

In einer Versammlung der Fraktion Comarqos in Estabon wurde der Präsident der Nationalversammlung Braamcamp für eine Mehrheit von 47 Stimmen als Kandidat für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt.

Nach einem dem französischen Kolonialministerium aus Pondichery (Französisch-Indien) zugegangenen Telegramm kam es bei den Generalswahlen zu einer engen Schlägerei zwischen den gemäßigten Parteien, bei der zehn Personen verwundet wurden. Truppen mußten einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen.

Der „Daily Mail“ wird von Kalkutta gemeldet, daß das Programm der Krönungsfeier bedeutend eingeschränkt wird, da eine große Hungersnot infolge der Mähernte bevorsteht. Außerdem sei in Delhi die Cholera ausgebrochen.

Heer und Flotte.

Das Torpedoboot „T 14“ ist mit der getreteten Mannschaft des Torpedoboots „T 21“ in Kiel eingetroffen und sofort in die Kaiserliche Werft gegangen. Die Post des getulanten Torpedoboots ist geboren.

Das von Afrika heimgeführte Kanonenboot „Panther“ ist durch den Kaiser Wilhelm-Kanal, von Wilhelmshaven kommend, am Mittwoch in Kiel eingetroffen. Es ging am Donnerstag nach Danzig weiter, um dort einer gründlichen Reparatur unterzogen zu werden.

Lotales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 18. August.

* Das diesjährige Schwimmfest des Schwimmclubs „Triton“ aus Berlin findet am morgigen Sonntag nachmittag in der hiesigen Badeanstalt des Herrn Witt im Boddensee statt. Hierzu ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Eröffnungsschwimmen (50 m), offen für solche, welche an einem öffentlichen Wettkampf noch nicht teilgenommen haben. (8 Meldungen.) 2. Hauptschwimmen (200 m), Wanderpreis, M. Schulz (gewann bereits im Vorjahre diesen Preis) und A. Thiel; spannendes Rennen. 3. Jugendschwimmen auf 50 m (6 Meldungen). 4. Hauptpringen, 6 Sprünge, (6 Meldungen); diesen Kampf wird Joachimsthal knapp vor Jbde gewinnen. 5. Schülerbrustschwimmen auf 50 m; (offen für solche, die erst in diesem Jahre schwimmen gelernt (7 Meldungen). 6. Seniorschwimmen 50 m (4 Meldungen). 7. Kurze Strecke 50 m (5 Meldungen); scharfer Kampf zwischen M. Schulz und A. Thiel. 8. Jugendbrust-Staffette 3 mal 50 m (4 Mannschaften). 9. Mechtamp: a) Tauchen 50 m, b) Springen (5 Sprünge), c) Schwimmen 50 m (4 Meldungen); scharfe Kämpfe. 10. Juniorbrustschwimmen 100 m (4 Meldungen); scharfer Kampf zwischen Schäfer und Schaufuß. 11. Nudelschwimmen 100 m (6 Meldungen); interessante Kämpfe. 12. Knabenbrustschwimmen 50 m (6 Meldungen). 13. Gäßschwimmen 50 m; Einsatz 1 Mark (Sieger erhält einen Preis). Für Damen und Herren. Es ist auch dem Laien hier Gelegenheit gegeben, sein Können zu zeigen und sich dementsprechend zu verbessern. 14. Haupt-Staffette 4 mal 50 m (Brust, Seite, Rücken), spannendes Rennen, 4 Mannschaften. 15. Wasserballspiel je 5 Mann; Spielzeit 2 mal 7 Minuten. Im Anschluß hieran findet im Restaurant „St. Hubertus“ die Siegerverkleidung und die Preisverteilung statt.

* Eine große Uebung der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, Birkenwerder, Frohnau, Hermsdorf, Hohen Neuendorf-Stolpe, Nieder-Schönhausen, Waidmannslust-Lübbers, Wilhelmshöhe-Rosenhof, Wittenau, Zehdenick, Gensoschenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege Nirtdorf, unter gütiger Teilnahme des Vaterländischen Frauenvereins Niederbarnim, Hermsdorf und Waidmannslust findet am Sonntag über 8 Tage, am 27. August ds. Jrs., in Waidmannslust statt. Leitender Arzt ist der Stabsarzt Dr. Singer, Vorsitzender und Führer der Sanitätskolonne Nieder-Schönhausen, das Kommando führt der Führer der Sanitätskolonne Waidmannslust-Lübbers Herr Schlecker-Wesend. Der der Uebung zugrunde liegende Leitgedanke ist folgender: Auf dem Gelände zwischen Waidmannslust und Lübbers, wo auf dem angenommenen Gefechtsfelde eine große Anzahl Verwundeter sich befindet, wird zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes telegraphisch die freiwillige Krankenpflege vom Roten Kreuz, deren Mitglieder sich in Hermsdorf befinden, herangezogen. Das Programm des Tages ist wie folgt zusammengestellt: 1 1/2-2 Uhr nachmittags: Empfang der Ehrengäste am Bahnhof Waidmannslust durch den Vorsitzenden der Sanitätskolonne Waidmannslust Rechtsanwalt Dr. Niehse. 2 Uhr: Sammeln der Kolonnen im Garten, Lokal Wrenrich. 2 1/2 Uhr: Abmarsch nach Zegeler Weg (Sandberge). 3 1/4 Uhr: Feldgottesdienst, gehalten von Herrn Pfarrer Friedrich, Hermsdorf. 3 1/4 Uhr: Paradeaufstellung und Abgabe der Frontberichte. 3 1/4 Uhr: Einteilung sämtlicher Sanitäre in drei Kolonnen. 4 Uhr: Exercieren ohne Tragen der Mannschaften, welche sich für das Etappengebiet verpflichtet haben (Kommando: Kolonnenführer Schlecker). Ausführung vorgenannter Leitgedankens: a) Aufsuchen der Verwundeten sowie erste Hilfeleistung auf dem angenommenen Gefechtsfelde von

Mannschaften, welche sich im Ernstfalle für das Etappengebiet verpflichtet haben (Kommando: Kolonnenführer Weinek, Wittenau); b) die Leichtverwundeten werden auf einem Leichtverwundeten-Sammelplatz von Helferrinnen vom Roten Kreuz verbunden und gelabt; c) die Schmerzverletzten werden nach dem Nollzaretz und von dort nach erfolgter Labung resp. Nachhabe der Verbände auf Anweisung des Arztes nach der Garnison befördert, und zwar, auf den inzwischen von Mannschaften, welche sich für das Heimatgebiet verpflichtet haben, hergerichteten Transporterzügen (Kommando: Kolonnenführer Woldehauer, Hermsdorf); d) in Empfangnehmen, Ausladen und Unterbringen der Verletzten in der Garnison, durch Mannschaften, welche sich für den Wohnort verpflichtet haben und Militärpflichtige (Kommando: Kolonnenführer-Stellvertreter Lutz, Nieder-Schönhausen). Die Speisung der Mannschaften findet durch den Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz statt. Anschließend Kritik und Paradeaufstellung. Abmarsch nach dem Restaurant Köhn, woselbst gemeinsames Mittagessen den Beschluß bildet. Die zur Speisung verwandten Suppen sind von der Maggi-Gesellschaft in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden. Die Zubereitung wird durch die Helferrinnen der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz befohrt.

* Hohen Neuendorf. Die hiesige Schützengilde (e. V.) hielt am Donnerstagabend im Schützenhause eine Hauptversammlung ab, welche gegen 9 Uhr vom Vorsteher Kameraden Paul Kleehefen eröffnet wurde. Nach der üblichen Protokollvorlesung machte der Vorsteher Mitteilung von mehreren eingegangenen Einladungen zu Festlichkeiten benachbarter Gilden und gab sodann ein gerichtliches Erkenntnis bekannt, wonach eine gegen die Gilde gerichtete Klage kostenpflichtig abgewiesen worden ist. Ein anderes Schreiben betraf einen Rechtsstreit wegen Nichtzahlung von Strafgeboten bezw. den dadurch bedingten Ausschluß eines Kameraden. Der Vorsteher wurde mit Wahrnehmung des Rechtsstreits betraut. Die Statutenkommission legte durch den Vorsteher die zu ändernden Satzungsparagrafen vor. Es handelt sich um den § 9, Absatz 5 und den § 23. Beide beanstandeten Paragrafen wurden nach den Vorschlägen der Kommission abgeändert und werden dem zuständigen Gericht zur Genehmigung demnächst unterbreitet. — Der Antrag auf Wahl eines Ehrengerichtes wurde vom Antragsteller zurückgezogen, da von einigen Kameraden es als erforderlich bezeichnet wurde, auf dem ordnungsmäßigen gerichtlichen Wege die Sache zum Austrag zu bringen. — Da der bisherige Wert des Schützenhauses mit dem 1. April n. Jz. von seinem Pachtverhältnis zurücktritt und eine eigene Gastwirtschaft in Eisenack übernimmt, so war die Neuverpachtung öffentlich ausgeschrieben worden; von 6 Bewerbern lagen Pachtangebote vor, welche sich alle in Höhe von 3000 Mk. pro anno bewegten. In Höhe der Pachtsumme waren auch von allen Bewerbern Kautionen angeboten worden. Auf Vorschlag des Berichterstatters, Kameraden Fegler, wurde beschlossen, den Abschluß des Pachtvertrages mit einem auszunählenden, geeignet scheinenden Pächter der hierzu gewählten Kommission in Gemeinschaft mit dem Vorstand zu überlassen. — Der Vorsteher berichtete sodann über die gemeinschaftliche Sitzung mit den anderen örtlichen Vereinsvorständen zwecks gemeinschaftlicher Feier des Sedanfestes, an welchen Tagen gleichzeitig die Gilde ihr 9. Stiftungsfest begeht. Einzelne Vereine, soweit feiernde Mitglieder voranmeldungen abgehallen hatten, haben bereits zugesagt, sobald eine gemeinschaftliche Feier gesichert erscheint. Der Ausmarsch findet am Sonntag, den 3. September, mittags 12 1/2 Uhr von dem Restaurant Jacobitz, an der Hohen Neuendorfer Haltestelle aus statt, wo sich vorher die beteiligten Vereine versammeln und die von auswärtig kommenden Gäste empfangen werden. (Das vollständige Programm wird vorher noch im „Vorfest-Bole“ bekannt gegeben). — Wegen eines Erweiterungsbaues des Schützenhauses wurde beschlossen, eine Kommission mit der erforderlichen Vorarbeiten zu betrauen; ferner sollen Ermägungen wegen der Pflasterung der Straße längs des Schützenhausgrundstückes gleichzeitig stattfinden. Betont wurde hierbei ausdrücklich, daß sich die Gilde keineswegs gegen eine Pflasterung der betreffenden Straße sträubt, wie vielfach angenommen wird, sondern dies an der Weigerung eines in Betracht kommenden anderen Anliegers bisher gescheitert ist; mit diesem Anlieger sollen jetzt Verhandlungen diesbezüglich angeknüpft werden. — Die vom Schatzmeister Kameraden Eicholz hierauf erstattete Abrechnung vom letzten Schützenfest ergab einen Ueberschuß von 73,20 Mk. Der Verlauf war für die Gilde ein recht erfreulicher. — Anschließend gab der Obmann der Rechnungsprüfungskommission, Kamerad Fegler, einen Bericht über die Vermögenslage der Gilde. Nach der sehr sorgfältig aufgestellten Bilanz besitzt die Gilde zurzeit ein Vermögen von 6297,29 Mk. Für seine unendliche Mühseligkeit wurde Herrn Kameraden Fegler seitens des Vorstehers der Dank der Gilde ausgesprochen und die Bilanz anerkannt, wobei erwähnt sein mag, daß die Werte der Einrichtung und sonstigen Mobiliars sehr niedrig zu Buche stehen, was allerdings als erfreuliches Zeichen für die gesunde Entwicklung der Gilde bezeichnet wurde. Nach einigen internen Angelegenheiten schloß der Vorsteher gegen 12 Uhr die Hauptversammlung.

* Borgsdorf. Die Gemeindevertreterversammlung am Mittwochabend im Sitzungszimmer bei F. Kurth war von allen Herren Vertretern besucht. Die Tagesordnung wies einige Punkte auf, die für die Verhältnisse unseres Ortes von einschneidender Bedeutung sind. Da sollte zunächst ein Beschluß gefaßt werden über die Regelung und Vergütung der Gelpanddienste für die freiwillige Feuerwehr. Seit Menschengedenken besteht nämlich für Borgsdorf-Pinnow, eine Lenkverband bilden, die Abmachung, daß das Gut Pinnow bei Bränden die Spritze zu fahren hat, während die Bauern aus unserm

Orte den Wasserwagen bespannen. Mit dem Gute Binnow wurde vor Jahresfrist wegen Ablösung dieser Verpflichtung unterhandelt, und scheiterte damals die Sache an der Höhe der Ablösungssumme. Da von den Verpflichteten unseres Ortes die wenigsten imlande sind, den Wasserwagen ordnungsmäßig zu bespannen, so möchten auch sie jetzt, daß die Gemeinde für die Bespannung des Wasserwagens Sorge. Die äußerst rege Debatte zeigte, daß die Gemeindevorsteher nicht gewillt waren, ohne weiteres darauf einzugehen. Da außerdem der Herr Amtsvorsteher indetreff Binnow sein Erscheinen zugelegt hat, so wurde dieser Punkt vertagt. Der 2. Punkt verlangte eine Beschlußfassung über etwaige Uebernahme der Rechte und Pflichten der Separationsgenossen von der politischen Gemeinde. Es ist vielleicht vielen in unserm Orte noch nicht bekannt, daß neben unserer politischen Gemeinde noch eine Bauerngemeinde besteht, die nicht unwichtige Teile unserer Gemarkung in ihrem Besitz hat. Die Interessen beider Gemeinden stehen sich gar oft schroff gegenüber, und ist es schwer für die Genossen, die auch zum größten Teil Mitglieder der Gemeindevorstellung sind, bei Beschlußfassung den rechten Weg innezuhalten. Dies hat die Regierung erkannt, und gab auch der Herr Vorsitzende in seinen Erklärungen zu. Auf Antrag höherer Orts soll mit diesen Zuständen aufgeräumt werden, wie es in Birkenwerder und Hohen Neuendorf bereits geschehen ist. Die Ländereien der Separationsgenossenschaft: Wege, Tristen, die Ablage usw. sollen in den Besitz der Gemeinde übergehen. Auf Anraten des Herrn Rodewald beschließt die Vertretung einstimmig, die Rechte und Pflichten der Separationsgenossenschaft zu übernehmen, wenn die von derselben geforderte Zahlung eine nicht zu hohe ist. Für die politische Gemeinde ist damit vorläufig die Angelegenheit erledigt. Jetzt beginnen die Beratungen der 6 Bauern, die, wie jedermann sich denken kann, für den einzelnen nicht leicht sind, da in den meisten Genossen sich Besitzer und Gemeindevorsteher, die eigenen und die Gemeindevorsteher, gegenüberstehen. Hoffentlich neigt die Bauschule mehr zugunsten der Gemeinde, damit auch in unserm Orte endlich einmal der alte Joch abgeschritten ist und für Borgsdorf eine neue Aera anbricht. Der 3. Punkt der Tagesordnung brachte die Beschaffung eines Spielplatzes für die Schule. Unser jetziger Spielplatz liegt dicht am Dorfe in der Königl. Forst, er genügt vorläufig noch allen Ansprüchen und kostet eine geringe Pacht. Die Regierung will aber, daß die Gemeinde einen eigenen Spielplatz erwerbe. Dies ist bereits durch Ankauf des Hübnereichen Grundstücks geschehen. Sollte ein wirkliches Bedürfnis vorhanden sein, so wird der Acker zu einem Spielplatz hergerichtet, vorläufig wird aber aus angeführten Gründen davon Abstand genommen. Zu Punkt 4 kamen Armenunterstützungssachen zur Sprache. Die Armenunterstützungen mehrten sich in unserm Orte erschrecklich. Dies kommt größtenteils daher, daß viele Herren Wirte zu wenig oder gar keine Erkundigungen einziehen über den Wirt, den sie nach unserm Orte ziehen wollen. Ist ein Jahr verstrichen, so ist nach dem neuen Gesetz die Person heimatlosbedürftig und kann Armenunterstützung verlangen. Im Etat der Gemeinde mußte der Titel für letztere von Jahr zu Jahr bedeutend erhöht werden, wer die Lasten zu tragen hat, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Zwei Fälle, in denen die Gemeinde zahlen soll, lagen auch diesmal vor. Da dieselben höchst eigenartig sind, verdienen sie erwähnt zu werden. Der eine Fall datiert bereits einige Jahre zurück. Die Berliner Waisen-Deputation verlangt für das außerordentliche Kind einer jetzt verheirateten in einem dicht angrenzenden Ort lebenden Frau 113,54 Mk. Pflege- und Kostgeld. Das Paar hatte vor ca. 4 Jahren in Borgsdorf gewohnt und in der Zeit von März bis Oktober 1909, in der das Kind in Pflege war, hier seinen Unterstütsungswohnsitz. Da bis zu dieser Zeit an die Gemeinde noch niemand herangetreten war, der jetzige Ehemann außerdem Vermögen besitzen soll, so wird beschlossen, Erkundigungen einzuziehen. Der zweite Fall ist noch freier. In den Tagen der großen Hitze wurde der Arbeiter Johann Baum, der sich auf Wandererschaft befand, halbtot in der Kgl. Forst aufgefunden. Mitleidige Frauen holten unsern Gemeindevorsteher und dieser ließ aus reiner Nächstenliebe den Armen nach dem Dranienburger Krankenhaus fahren, in der Meinung, daß doch unserm Orte keine Kosten entstehen können. Vor einiger Zeit teilte der Magistrat unserer Nachbarnstadt mit, daß der v. Baum sich noch im Krankenhaus befände und vorläufig noch nicht entlassungsfähig sei. Wie verlaudet, hat der Mann Magengeschwüre. In der Kgl. Forst ist der Mann gefunden und Borgsdorf soll zahlen oder sich an die Landarmenanstalt wenden. Nächstenliebe — Umstände und vielleicht noch Unkosten! Es wird beschlossen, eine Kostenzahlung zu verweigern. Punkt 5. „Verchiedenes“ zeitigte eine Aussprache über verschiedene kleinere Gemeindegangelegenheiten. Nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsniederschrift schloß der Vorsitzende die Versammlung um 1/11 Uhr.

* Verglebe. Am Sonnabend, den 2. September begeht der hiesige Krieger- und Landwehrverein im Restaurant des Herrn Holz seine Sebansfeier unter Mitwirkung der Schauspiel-Vereinigung „Jöben“ aus Berlin. Die Feier wird mit einem Konzert und einer Festrede eingeleitet, welcher hinwiederum erste und heitere Rezitationen des Regisseurs Herrn Timpe folgen werden. Während der Kaffeepause wird der einaktige Schwanz „Mandoverliebe“ aufgeführt, dem sich eine Verlosung wertvoller Gegenstände anschließt. Den Schluß bildet selbstverständlich ein obligates Tanzchen. Der Beginn der Feier ist auf abends 8 Uhr festgesetzt. Es wird sich empfehlen, sich rechtzeitig mit Billets zu versehen, welche bei den Mitgliedern zu haben sind, da ja bekanntlich die Feste gerade dieses Vereins sich großer Beliebtheit erfreuen.

* Hermsdorf. Die Gemeinde hatte den Versuch gemacht, einen zu Gunsten der Bodengemeinschaft ausgefallenen Schiedsrichter anzusehen. Das Gericht hat die Klage abgewiesen, die Gemeinde ferner zu den Kosten verurteilt und sofortige Zwangsvollstreckung für zulässig erklärt. Es handelt sich um Uebernahme eines Grundbesitzes. Man hofft, daß dieser langwierige unerquickliche Streit, welcher viele unnötige Kosten verursacht hat, jetzt endlich beigelegt sein wird.

* Die Lehrlingsunterbringung durch den Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend (E. V.) erfolgt wie bisher. Lehrherren wollen ihre Gesuche mit Angabe der Lehrzeit und der Vergütung an Herrn Rektor Gyllert, Berlin N. 38, Senefelderstraße 6 oder an Herrn Fortbildungsschuldirigenten Schumacher, Ravenstraße 12, einreichen. Sprechstunden für angehende Lehrlinge: 1. Schulhaus hinter der Garisonstraße 2 Dienstags, Mittwochs und Freitags 3 bis 5 Uhr und Senefelderstraße 6 täglich 12 bis 1 Uhr außer Sonntags, Rektor Gyllert. 2. Schulhaus Ravenstraße 12 Sonnabends 6 bis 8 Uhr 1 Treppe, Zimmer 19, Herr Schumacher. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen. Hauptgeschäftsstelle: Senefelderstraße 6, Rektor Gyllert.

Aus aller Welt.

Ein Bundermord. Der 19 Jahre alte Kaufmann von Chamier-Glisczynski aus Hannover tötete im Garnisonlazarett in Trier seinen als Offizier beim 29. Infanterie-Regiment dienenden Bruder durch einen Schuß in den Hinterkopf. Es scheint, daß die Brüder verabredet hatten, gemeinsam zu sterben, und daß dem jüngeren, nachdem er seinen Bruder erschossen hatte, der Mut fehlte, sich selbst zu entleeren. Es heißt, daß der junge Offizier geistig nicht normal war und deshalb in Bälde seinen Dienst quittieren sollte.

Folgeschwerer Unfall bei einer Schaustellung. Während auf dem Nordplatz zu Dresden vor dem Eingange eines Bretterbaues, der den Riesen Mägnow und die Regiererin Abomah beherbergt, zahlreiche Schaufiguren standen, riß der Wind den oberen Teil der vorderen Bretterwand los. Die sechs Meter breite und drei Meter hohe Fläche stürzte herab und begrub eine Anzahl Frauen und Kinder unter sich. Drei Kinder und eine Frau erlitten schwere Verletzungen, mehrere Kinder wurden leicht verletzt.

Schwere Automobilunfälle. In der Ortschaft Heeßen bei Hamm in Westfalen rannte ein Automobil mit mehreren Insassen gegen einen Baum. Der Bantoorsteher Jermeling von der Märkischen Bank in Bettum wurde herausgeschleudert und auf der Stelle getötet. Die übrigen Insassen blieben unversehrt. — Bei Witke an der Ruhr wurde das Pferd des Bäckermeisters Siepmann von einem Automobil gestreift. Das Tier wurde scheu, und der Wagen prallte mit voller Wucht gegen einen Baum und schlug um. Siepmann wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — Bei Scheßlitz bei Bamberg fuhr der Kaufmann Oskar Guttman beim Ausweichen vor einem Kugelpanzer gegen eine Telegraphenstange. Das Automobil wurde zurückgeschleudert und erschlug einen neben dem Gespann gehenden Knaben, der dort bei seinen Grobheftern zum Besuch war.

Splonage? Ein Krefelder Husar vermißte vor zwei Monaten seinen Karabiner, und da er sich über den Verlust nicht ausweisen konnte, wurde er mit Arrest bestraft. In den letzten Tagen soll nun, in ein Paket verpackt, der nach dem neuesten Modell hergestellte Karabiner, aus Frankreich kommend, beim Regiment eingetroffen sein. Maßgebende Stellen vermochten weder eine Bestätigung dieser Nachricht noch ein Dementi zu geben.

Zum Leichenfund in Köln. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß die ermordete Person augenscheinlich in einer Behausung zerstückelt wurde. Achtzehn Kriminalbeamte mit einer Anzahl Polizeihunde haben Tag und Nacht die ganze Gegend abgelauscht, ohne daß bisher eine Spur aufgefunden wurde, die zur eigentlichen Morbstelle oder zu den übrigen Körperteilen führt. Es dürfte sich um die Leiche eines Mannes handeln.

Verheerende Brände überall. Die Fabrikanlage der Kunstmüllfabrik und die Färberei von Hans & Co. in Essen sind niedergebrannt. Der Schaden beträgt rund 100 000 M. Aufsteigend handelt es sich um Selbstentzündung. — Der seit Sonnabend wütende Heide- und Moorbrand im Kreise Hadeln bedeckt jetzt vierzig Quadratkilometer Fläche. Das Feuer hat jetzt auch Waldungen ergriffen und gefährdet Anliehungen. — Ein Feuer, das im Lannenwald bei Ulrich entfland, zögerte die Holzleisteinfabrik von Spente völlig ein. Der Schaden beträgt 200 000 M. — Ein riesiges Schuppenfeuer brach am Mittwochmittag in dem durch seinen Hofpavillon bekannten mittelrheinischen Städtchen Spalt aus. — Ein großer Waldbrand bei Höttingen (Ruhr) bedroht infolge des herrschenden starken Windes die untere Stadt. — Die große Heide auf dem Truppenübungsplatz Eifenborn steht seit Dienstagabend in Flammen. 300 Mann der Trierer Garnison waren bereits in der Nacht zur Bekämpfung des Feuers im Sonderzug abgefahren. Inzwischen hat das Feuer so sehr an Ausdehnung gewonnen, daß am Mittwoch früh auf telegraphische Anordnung weitere 300 Mann abriefen. — Am Mittwoch früh entstand auf dem Truppenübungsplatz Munster ein Riesenfeuer. Fast sämtliche Gebäude sowie das große Hotel Sandrath brannten vollständig ab. Der Schaden beträgt eine Viertelmillion Mark. — Der physikalische Hörsaal und das physikalische Laboratorium der Technischen Hochschule in Hannover wurden durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden ist beträchtlich, da wertvolle Einrichtungen mitverbrannt sind. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Anwetter in Pisa. Am Mittwochabend wütete ein heftiges Sturmwetter in der Stadt Pisa und Umgebung. Der Wind entwurzelte Bäume, entfihrte Ziegelsteine von den Dächern und richtete auch sonstige schlimme Verheerungen an. Zehn Personen sind getötet und sechs verletzt worden.

Schredensstaf Italieners. In dem luxemburgischen Industrieort Esch feuerte der italienische Hütenarbeiter Ciraldello mehrere Schüsse auf seine achtzehnjährige Frau ab und erschlug sie darauf mit einem Dolch. Seine zu Hilfe eilende Schwiegermutter verwundete er schwer. Dann stieß er sich der Rasende durch einen Schuß in den Kopf. Der glücklichsten Tat ging ein unerheblicher Wortwechsel voraus.

Lebestagodie im Haag. In einem von einer jungen Frau allein bewohnten Hause im Haag wurde ein junger Student der Technischen Hochschule in Delft erschossen aufgefunden. Neben ihm lag die Leiche der Besitzerin des Hauses, die von ihrem Mann geschieden ist. Offenbar hat die Frau, die ein Verhältnis mit dem jungen Mann unterhielt, ihn erschossen und dann sich selbst getötet.

Ein erschütterndes Brandunglück. In Lugano hatte ein spielendes Kind einen Heufack in Brand gesteckt und kam in den Flammen um. Ein 70jähriger Greis, der dem kleinen Kinde zu Hilfe kommen wollte, verbrannte so schwer, daß er im Sterben liegt. Zwei Oheime des Kindes erlitten ebenfalls schwere Brandwunden. Die Mutter wurde vor Schmerz wahnsinnig.

Er mordung eines Gendarmierkommandanten. In Valencia wurde der Gendarmierkommandant Baldes von seinen von einem Auszug heimkehrenden Kindern erschossen im Bade gefunden. Man vermutet, daß der Rauback eines Burischen vorliegt, dem der Kommandant Verabstufung angedroht hatte.

Folgeschwerer Einsturz eines Neubaus. In Mülheim a. d. Ruhr stürzte am Montagmittag ein sogenanntes Kohlenlamp ein Neubau ein. Bis zum Abend wurden vier Schwerverletzte geborgen; wieviel Leute noch unter den Trümmern liegen, ist noch unbekannt. Feuerwehr und Militär arbeiten fieberhaft.

Ein verschwundener Offizier. Wie aus Oldenburg gemeldet wird, ist seit zwei Tagen der 21jährige Leutnant Krentepohl vom Infanterie-Regiment Nr. 91 verschwunden. Man vermutet einen Unglücksfall.

Aus dem Gerichtssaal.

Mildes Urteil gegen die Winger der Champagne. Der Prozeß gegen die aufreißerischen Winger der Champagne wurde in der Montagmorgen in Douai zu Ende geführt. Wie zu erwarten war, fiel das Urteil äußerst milde aus. Wie zu erwarten wurden nur sechs als schuldig befunden und auch diese milderen Urteile wurden wegen Beleidigung der Armee, Mignon, Claisse, Godard und Jubin wegen Plünderung und Vexieren wegen Rebellion verurteilt. Es erlitten Freiheitsstrafen von einem Monat bis zu vier Jahren.

Vermischtes.

Drei Milliarden französische Spargelder. Der statistische Ausweis über das französische Sparkassenwesen des Jahres 1909, der jedoch vom Arbeitsminister dem Präsidenten der Republik übermittelt worden ist, zeigt ein bedeutendes Anwachsen der Depots. Das in den Sparkassen deponierte Kapital beträgt nicht weniger als drei Milliarden 833 Millionen, die Zahl der Einleger beträgt 8 116 270. Der größte Teil dieses Sparkassenkapitals ist in französischer Staatsrente und Immobilien angelegt; fünf Millionen haben zum Bau billiger Arbeiterwohnungen gebient.

Flugvergiftung. Aus den Akkumulatorenbatterien in Lothschwig (Sachsen) ließ man Säure in die Note Behälter fließen, so daß der große Forellenreichtum des Flusses vernichtet wurde.

Standesamts-Nachrichten.

Vom 11. bis 17. August 1911.

Geburten: Am 11. dem Bauer Gustav Herrmann in Borgsdorf e. S. — Am 12. dem Gärtner Josef Ripka in Bergfelde e. L. — Am 12. dem Milchhändler Paul Behin in Hohen Neuendorf e. L. Aufgebote: Der Maschinen Franz Kamla in Lanowig mit Rosalia Wolek in Hohen Neuendorf.

Sterbefälle: Am 11. der stud. Jur. Gustav Schirmer in Bergfelde, 21 Jahre alt. — Am 12. der Kaufmann Jakob Friedländer in Birkenwerder, 48 Jahre alt. — Am 12. das Kind Helga Elsa Helena Weigt in Hohen Neuendorf, 2 Monate alt. — Am 17. die verehelichte Tischler Klara Büttelkow in Hohen Neuendorf, 52 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 20. August, findet die Feier des Parochial-Missionsfestes statt. Nachmittags 3 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Will. Berlin.) Um 5 Uhr Nachfeier in „St. Hubertus“. — In der Kirche zu Hohen Neuendorf vormittags 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Die Vormittagsgottesdienste in den Kirchen zu Birkenwerder und Pinnow fallen an diesem Sonntage aus.

Zwangsvorsteigerung.

Am Sonnabend, den 19. d. M., nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Pfandkammer zu Stolpe Haltestelle beim Gastwirt Gengen

2 Kleiderstinde, 1 Teppich, 1 Sopha, 1 Tisch, 1 kleinen Schrank, 1 Kopierpresse öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Koch, Gerichtsvollzieher in Dranienburg.

GRÖSSTE HEIZKRAFT
Henckels Werke
GERINGSTER ASCHEN-GEHALT
kein SCHLACKEN-RÜCKSTAND!

Zu haben bei Wilhelm Raekow, Birkenwerder.

Sind Sie Raucher, und wollen Sie gut u. billig einkaufen, so verlangen Sie umsonst und portofrei Preisliste der Zigarrenfabrik Otto Ketelsen, Holsen X, b. Bände I. W.

Kurze Inlands-Chronik.

Mädchenmord bei Dresden. Das erst vierzehn Jahre alte Mädchen Melanie Thiene aus Niederstedt bei Dresden, das seit Sonntag, wo es die Postchappeler Vogelweibe besucht hatte, spurlos verschwunden war, ist am Mittwoch auf einem Kartoffelfeld auf Oberpfeiferwäher Flur als Leiche gefunden worden. Es liegt wahrscheinlich ein Lustmord vor.

Schiffsollisten vor der Elbmündung. Der norwegische Dampfer „Argo“, auf der Fahrt von Bremen nach Kopenhagen, kollidierte infolge hohen Seegangs mit dem Feuerhiff „Elbe 2“. „Argo“ ist schwer beschädigt in Cuxhaven eingelaufen.

Vom Bliz erschlagen. Der zwölfjährige Sohn des Justizrats Schueller in Gleiwitz wurde in der Badeanstalt, als er auf dem Sprungbrett stand, vom Bliz erschlagen.

Abgelehntes Gnadengesuch. Das in letzter Stunde eingebrachte Gnadengesuch des Neufeldwebers Müller, der bekanntlich wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt wurde, ist abschlägig beschieden worden. Das Todesurteil wurde am Donnerstag früh 6 Uhr im Hofe des Strafgefängnisses Preungesheim bei Frankfurt vollstreckt.

Falschmünzer. Bei der Kirchweih in Altdorf bei Nürnberg wurden zwei Falschmünzer auf der Festwiese festgenommen, die viele falsche Zweimarkstücke ausgegeben hatten.

Kurze Auslands-Chronik.

Ins Meer gestürzt. Der Woiatier Bedrines, der für ein Pariser Blatt regelmäßige Botenflüge nach Trowille macht, kaufte am Mittwoch bei seiner Ankunft in Trowille ins Meer. Auerboote suchten ihn allnächtlich auf. Er hatte

nur eine unbedeutende Wunde über dem Auge davon getragen.

Goldfunde in der Mandshurei. Im Westen der Amurbahn ist ein unerhört reiches Goldlager gefunden worden. Täglich wurden auf Art der primitivsten Bearbeitung über fünf Pfund reines Gold gewaschen. Aus Petersburg ist eine Kommission von Bergingenieuren nach der Fundstelle kommandiert worden.

Schiffungslück an der Küste von Ecuador. Nach einer Meldung aus Guayaquil ist der Schlepper „Tumaco“ in der Nähe von Esmeralda gestrandet. Vierzig Personen sind ertrunken.

Beim Kanalfang verschollen. Der von Calais aufgestiegene Fregater Radley, der den Kanal überfliegen wollte, ist an seinem Bestimmungsort Dover noch nicht angelangt.

Mit der Klofetterkaffe durchgebrannt. In Marseille verpöfete die Polizei einen Mann des Klosters von Marlier, der mit der Klofetterkaffe durchgegangen war.

Ein neues Postfachshaus. In Petersburg fand am Montag die Grundsteinlegung des neuen deutschen Postfachshauses statt.

Ein Familien-drama. In einem Hotel in Leikanger in Norwegen wurde der Ingenieur Ahmus aus Hannover mit seiner Schwester und deren 12-jährigen Sohn tot aufgefunden. Ahmus scheint zuerst seine Schwester und deren Sohn, darauf sich selbst erschossen zu haben.

Vom Bliz getroffen. Während eines heftigen Gewitters schlug der Bliz in die Pulverfabrik Bjoertborn bei Bejors in Schweden ein. Es erfolgte eine gewaltige Explosion, die mehrere Gebäude des Pulverwerks vollständig dem Erdboden gleichmachte.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser ernannte den Professor an dem University College in London Sir William Ramsay zum auswärtigen Ritter des Ordens pour le merite für Wissenschaften und Künste.

Ein Zwischenfall in Algès-Bains. Der „Matin“ wußte dieser Tage zu berichten, daß in dem französischen Badeort Algès-Bains zwei französische Offiziere die auf der Terrasse eines großen Restaurants neben zahlreichen Gaben anderer Nationalitäten gebaute deutsche Terrasse grüßlich infultriert hätten, indem sie sie heruntergerissen und zertrümmert. Nach einer Mitteilung des französischen Ministeriums des Innern beschränkt sich der Vorfall auf folgende immerhin beklagenswerte Tatsachen: Der Eigentümer des Restaurants Beauvignage hatte am 15. d. M. mit einem Bünde Gaben verschiedener Nationalitäten auch eine deutsche Fahne gehißt. Ein Industrieller aus Nancy, der diese Fahne bemerkt, ließ sie einfach von einem Angestellten des Restaurants entfernen. An dem Vorfall war kein Offizier beteiligt. — Diefem Vorgang zufolge scheint der Maroffkrisis, eine ganz neue Höhe erreicht zu haben. Seitens der deutschen Regierung sollen übrigens in dieser Angelegenheit bereits die nötigen Schritte eingeleitet worden sein.

Herr Kaufmann Franz Lehmann

in Hohen Neuendorf nimmt sowohl Zusätze wie Abonnements auf den amtlichen „Brieftal-Vote“ jederzeit entgegen.

20 Mk. Belohnung!
Von ruchloser Hand sind in letzter Zeit die neu aufgestellten Straßenschilder auf dem Gelände am Schützenhause zertrümmert und beschädigt worden. Wer uns einen der Täter namhaft machen kann, daß dessen gerichtliche Verurteilung erfolgen kann, erhält obige Belohnung. Der Haus- u. Grundbesitzerverein am Schützenhause, Karl Wieland, 1. Vorsitzender, Berlin N 113, Rodenbergstraße 37.

Hohen Neuendorf. Wohnungen
Stube und Küche mit Garten sofort oder später billig zu vermieten. Schönliebstraße 16 im Restaurant.
Im Oktober
Wohnungen
3 Minuten vom Bahnhof Stolpe. Großer Vor- und Hintergarten, Stallungen, Remise, gr. Keller. Parterre: 5 Zimmer, Bad, Veranda, Balkon und Zubehör. 1 und 2 Treppen: 3 Zimmer, Bad, Balkon und Zubehör. Georg Hundeshagen, Hohen Neuendorf, Stolpestr. 46.

Zwangsvorsteigerung.
Am Sonnabend, den 19. d. M., nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Pfandkammer zu Stolpe Gallestelle beim Gastwirt Genzen
1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Kleiderständer, 1 Ausziehtisch mit Decke, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Koch, Gerichtsvollzieher in Dranienburg.

Evangelischer Frauenverein Hohen Neuendorf (e. V.)
Mittwoch, den 23. August 1911, nachmittags 4 Uhr: **General-Versammlung** im Restaurant Genzen (Station Stolpe). Tagesordnung:
1. Bericht über das Geschäftsjahr 1910/11.
2. Wahl des Vorstandes.
Um vollständiges Erscheinen wird freundlichst gebeten.
Der Vorstand. J. A. J. da List, Schriftführerin.

St. Hubertus.
Jeden Sonntag: Familien-Kränzchen. Um freundl. Zuspruch bittet W. Siefert.
Rest. „Waldfhänke“ der Gartenstadt Frohnau. Stolpe W. Blessin.
Jeden Sonntag: Familien-Kränzchen. Zutritt frei. Hierzu ladet freundlichst ein W. Blessin.

Die Post
erscheint in täglich zwei Ausgaben als Morgenblatt und als Abendblatt zum Preise von M. 6.— pro Vierteljahr und M. 2.— für jeden Monat.
In der Vorsichtlichkeit ihrer Quellen, der Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts wird die „Post“ von keinem anderen Blatte übertroffen.
Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte, reichhaltige Zeitung zu lesen liebt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu lesen wünscht, der bestelle beim nächsten Postamt „Die Post“.
Auf Wunsch senden wir zwecks Prüfung ihres Inhalts unsere Zeitung eine Woche lang gratis.
Inserate haben bei dem vornehmen, aufrichtigen Publikum der „Post“ den besten Erfolg.
Expedition der „Post“, Berlin S. W. 68, Lindenstr.

Tattersaal Frohnau
Inh.: H. Mahncke Frohnau (am Casino)
Reitunterricht für Damen und Herren
Verleihung eleganter Reit- und Wagenpferde :: Moderne Pensions-Stallung
Billige Gesellschafts- und Rundfahrten

„Seeschloßchen“ Birkenwerder. Heute, Sonnabend, 19. August: **Gr. Sommerfest** des Unteroffizier-Corps des 2. Garde-Regts. z. B. wozu Freunde, Bekannte u. Gönner herzlich willkommen sind. Köhler, Feldwebel Radios. d. 2. W.-R. z. B.
Alle nur denkbare Blüme n. Sträuher — Billige Massenanzucht. — Berühmtes Preisbuch gratis. J. Koschwanz, Mühlberg a. M.
Flechten- oder Beinwunden kranke, auch solche, die nirgendwo Heilung fanden, verlangen Prospekt — und beglaubigte Atteste gratis. — C.W. Rolle, Altona-Bahrenfeld (Eilb).
Aepfelwein Erste Frankfurter Apfelwein-Kultur Gebr. Freyelsen, Hof. Frankfurt a. M. 3. Verlangen Sie Preisliste S. 2.
Stud. phil. erteilt Privat- u. Arbeitsstunden. Offerten unter Z. an die Exped. des „Brieftal-Vote“ erbeten.
Prima weiße oder rote Kartoffeln 2,50 Mk., liefert frei Haus Jordan, Borgsdorf.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniger Gebrauchs der Firma: **H. UNDERBERG-ALBRECHT** Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilh. II. am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein. Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Underberg-Boonekamp
Man verlange ausdrücklich!

Militär-Kameradschaft Birkenwerder.
Sonnabend, den 19. August cr., abends 8 1/2 Uhr: **Sitzung** im Vereinslokal Restaurant „Sanssouci“. Nach der Sitzung: **General-Versammlung**
Die Mitglieder werden gebeten, recht vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand. J. A.: P. Kohlos, 1. Schriftführer.
Wünsche mit Banneister in Verbindung zu treten, zwecks Bebauung meines Grundstücks, Kolonie Bergfelde. Offerten unter „G. 1“ an die Expedition des „Brieftal-Vote“.

Deutsche Cognac-Compagnie empfiehlt ihren Deutschen **Medicinal-Cognac** (Süßholzwasser) reiner Weinbrand p. P. H. 550. **Atigc-Rum-Cognac-Verschnitte** von Mk 2.- bis Mk 6.- per Fl.
Doctor W. Nackers Boonekamp Süßholzwasser zu Mk 250 per Fl.
Verkaufsstelle f. Birkenwerder bei **Wilh. Frommholz.**
Suche Comp. zu einem guten Gewinn abwerfenden Unternehmen neben Fischerei. Off. u. „A. 100“ an die Expedition des „Brieftal-Vote“.
Berkaufe Regal mit Glaschiebetüren, 2,15 mal 1,35 Meter, sehr billig. H. Neuendorf, Vitoriastr. 28 II.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche an ältere Leute zum 1. Oktober zu vermieten. Hohen Neuendorf, Hauptstr. 9 a.
Dienstmädchen wird verlangt. Hohen Neuendorf, Margaretenstraße 17.
Ein Mädchen wird gesucht. H. Neuendorf, Berlinerstr. 60.
1 Sahnenziegenbock und Gehen zu verkaufen. Hohen Neuendorf, Vitoriastr. 39.
Sühnerstall aus Holz, transportabel und praktisch eingerichtet, ist billig zu verkaufen. **Haase, Hohen Neuendorf, Stolpestr. 12.**
Weiche, saftige Birnen, empfiehlt Carl Stindt sen., Birkenwerder, Hauptstr. 65.
Erdbbeerpfanzeln, großfrüchtige und reichtragende Sorten, einmal verpflanzt, dabei gut bewurzelt, officier preiswert. **H. Benschneider, H. Neuendorf, Weizenstr. 8-10.**

Damen, Herren 4-5000 Mark
besserer Kreise als tüble Vermittler gesucht. Großer Nebenwerderstr. Lagerkarte 54, Postamt 64, Berlin W.
Piano und Börschreibisch un-ausgahbar zu verkaufen. **Hoh. Neuendorf, Berlinerstr. 80.**
Außbaum-Kommode, nageleis, statt 45 Mk. für 28 Mk. zu verkaufen bei **Schmitz, Hohen Neuendorf, Vitoriastr. 29-30 I.**
Redaktion Druck und Verlag: **Baul Richard Neumann** in Birkenwerder.

Beilage zum „Briefetal-Bote“

Nr. 97.

Sonnabend, den 19. August 1911

10. Jahrg.

Die Fortschritte des Gesundheitswesens in Zahlen.

Der Kampf um die Volksgesundheit hat in den letzten 50 Jahren zu günstigen Resultaten geführt, die uns weitere Fortschritte auf diesem wichtigen Gebiete des nationalen Wohlfühlens erhoffen lassen dürfen. Das beweisen die Zahlen, die der frühere Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamts Köhler in einer umfangreichen Abhandlung der „Deutschen Revue“ anführt.

Für die Fortschritte der Gesundheitspflege ist z. B. die bessere Wasserversorgung von hoher Bedeutung. Während vor 50 Jahren für gesunde Wasserleitungen noch kaum gesorgt war, ergab eine im Jahre 1903 veranstaltete Umfrage, daß damals von 19 Millionen Einwohnern in 303 größeren Städten Deutschlands nur noch 4,16 Prozent Wasser aus einzelnen Brunnen und Zisternen bezogen. Außerordentliches ist in dem letzten halben Jahrhundert auch für die Hebung des Badewesens, die Befestigung der Abfallstoffe, für gesunde Wohnungsbedingungen, für Schutzhgiene und für Vermehrung gesundheits-schädlicher Nahrungsmittel getan worden. Ebenso haben Zahl, Umfang und Ausstattung der Krankenhäuser erhebliche Fortschritte gemacht. Im Jahre 1877 gab es 1822 allgemeine Krankenhäuser mit 72 219 Krankenbetten und 406 547 verpflegten Kranken. 1907 gab es 3852 allgemeine Krankenhäuser mit 233 201 Betten und 1 727 839 verpflegten Kranken. Die Zahl der Irrenanstalten stieg von 207 auf 505. In der Zeit von 1877—1907 ist die Zahl der Betten in den Krankenhäusern um 223 Prozent, der verpflegten Kranken um 325 Prozent gestiegen. Die Zahl der Ärzte betrug 1885: 15 764, 1905: 31 041; auf einen Arzt kamen 1885: 2972, 1905: 1952 Einwohner.

Rund nach dem Krieg von 1870 wurde das neuerstandene Deutsche Reich durch schlimme Bodenerkrankungen heimgegriffen, die in Preußen allein im Jahre 1871 59 839 Menschen dahinkraufte. Die durch Reichsgesetz im Jahre 1874 obligatorisch eingeführte Impfung mit Schutzpocken zeitigte die günstigsten Resultate. Seit 1898 kommen jährlich nicht mehr als 65 Pockentodesfälle vor, während z. B. in Rußland 1908 noch über 34 000 Menschen von den Pocken dahingerafft wurden.

Im Kampf gegen die gemeingefährlichen Krankheiten ist man besonders mit günstigem Erfolg gegen den Typhus und die Tuberkulose vorgegangen. In dem Jahr 1877 bis 1881 kamen noch 43,6 Typhusodesfälle auf 100 000 Einwohner, 1902 bis 1906 nur 6,4. Als ein viel schlimmerer Schädling der Volksgesundheit erwies sich die Lungenschwindsucht, auf die nach einer Statistik von 1895 der achte Teil aller Todesfälle zurückzuführen war. Ja, im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 60 Jahren mußte sogar etwa jeder dritte Todesfall der Tuberkulose zur Last gelegt werden. Infolge der energischen Bekämpfung der Lungentuberkulose zeigte die Sterblichkeit eine ziemlich gleichmäßig absteigende Linie. 1893 starben von 100 000 Einwohnern noch 242 an Schwindsucht, 1907 nur 159. Die Tuberkulosesterblichkeit ist auch in höherem Maße gesunken als die Gesamterblichkeit, nämlich von 1893 bis 1907 um 34 Prozent, während die Gesamtsterblichkeit nur um 27 Prozent fiel. An humanitären Anstalten, die im Frühjahr 1910 hauptsächlich für Schwindsüchtige vorhanden waren, gibt es 99 Volkshelstätten mit 11 188 Betten, 34 Privatanstalten mit 1972 Betten, so daß bei einer durchschnittlich dreimonatigen Kur jährlich ca. 52 000 Kranke in Heilbehandlung genommen werden können; ferner 18 Heilstätten mit 810 Betten für tuberkulöse, und 68 mit 8000 Betten für strafsüchtige und tuberkulös bedrohte Kinder, 93 Malberholungsstätten, 11 Waldschulen, 2 landwirtschaftliche Kolonien, 56 Pflegeheime für vorgeschrittene Tuberkulöse, 325 Ausrüstungs- und Fürsorgestellen.

Den besten Beweis für die Fortschritte auf dem Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens bietet der Rückgang der Sterbeziffer. Von 1851—1860 starben jährlich auf 1000 Einwohner Deutschlands: 27,8, von 1891—1900: 23,5; in den folgenden Jahren ist die Zahl rasch gesunken: 1906 auf 19,2, 1907 und 1908 auf 19. Das Fallen der Sterbeziffer um 1 pro 1000 bedeutet die Erhaltung von jährlich mehr als 62 000, um 8 pro 1000 also auf jährlich rund 500 000 Menschenleben. Das ist ein

Preis, der die aufgewendeten Mühen und Kosten wohl wert ist. Gleich erfreuliche Ergebnisse sind für die Lebensdauer erzielt worden. Von 1891—1900 überschritten von 100 000 Altersgenossen männlichen Geschlechts 1887 mehr das erste Lebensjahr als im Jahrzehnt 1871—1880, 5570 mehr das 15. Lebensjahr, 7184 mehr das 60. Lebensjahr. Gleich günstig liegen die Verhältnisse beim weiblichen Geschlecht.

Frei ins Haus gebracht

erhalten Sie für nur 40 Pfennig monatlich den amtlichen »Briefetal-Bote«, Amtsbezirks-Anzeiger für Birkenwerder, Hohen Neundorf, Borgsdorf, Briese, Lehmitz, Stolpe, Hofjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend. Der »Briefetal-Bote« ist das weitverbreitetste Organ zwischen Oranienburg und Berlin und wird namentlich im Amtsbezirk Birkenwerder in jedem Hause gelesen. Diese Vorzüge sichern auch den Inseraten Zugkraft und besten Erfolg. Der Preis der sechsspaltigen Petitzeile beträgt 15 Pfennig.



Der neue französische Generalissimus.

Zum Generalissimus des französischen Heeres wurde an Stelle des Generals Michel, da der populäre General Bau die Ernennung ablehnte, General Joffre ernannt, ein besonders in der Leitung des Geniewesens sehr bewährter Offizier. Er wird, nach dem Wortlaut des ministeriellen Dekrets, den Titel »Chef des Generalstabs« führen. Bei den Truppen ist General Joffre überaus beliebt, und seine Ernennung wurde überall mit großer Befriedigung aufgenommen. General Joffre wurde am 2. Januar 1852 zu Rivesaltes in den Pyrenäen geboren und besuchte von 1868 ab die polytechnische Hochschule. Vom September 1870 ab beteiligte er sich in glänzender Weise als Unterleutnant der Artillerie an deutsch-französischen Kriegen. Als er nach dem Feldzug die polytechnische Schule absolviert hatte, trat er bei den Genietruppen ein, beteiligte sich an den Kampagnen auf Formosa und gegen Tongking, diente dann der Republik im Sudan und erwarb sich dort große Verdienste um die Erwerbung Timbuktus. Auch auf Madagaskar war er erfolgreich tätig. 1901 wurde er Brigadegeneral und seit 1905 stand er an der Spitze einer Division. In letzter Zeit fungierte er als Inspekteur des militärischen Unterrichtswesens.



Vermischtes.

Ein Pferd mit 16 Hufen. Eine große Lebenswürdigkeit hat jetzt das Amerikanische Museum für Naturgeschichte in Neuyork als Ergänzung seiner vielen einzigartigen Schätze erhalten. Es ist das vollständige Knochengeriät eines vierzehnjährigen Pferdes, das in dem Big Horn Becken auf der Ostseite des Felsengebirges ausgegraben worden ist. Das Pferd gehörte bekanntlich zu den Unpaarhufern, und seine ältesten Vorfahren haben fünf mit kleinen Hufen besetzte Finger und Zehen besessen. Dann ging von diesen erst der Daumen verloren, während gleichzeitig der fünfte Finger verkümmerte. Im Verlauf des Ueberganges von der fünfzehigen zu einer dreizehigen Pferdeform gab es einen Zeitabschnitt, in dem vier Hufen besaß, weil der kleine Finger noch nicht ganz verschunden war. Von dieser merkwürdigen Art stammt das jetzt in Neuyork aufgestellte Skelett.

Ueber eine hochromantische Erfindung berichtet man dem Mailänder „Secolo“ aus Petersburg. Dort soll der Leutnant Gofow ein Instrument erfunden haben, das mittels elektrischer und magnetischer Wellen die Wirkung der explodierenden Gase paralisieren kann. Der Erfinder kann mit seinem Instrument, das gegenwärtig geprüft und erprobt wird, das Kanonenfeuer unnutzbar machen und die Motoren der Automobile und Luftschiffe auf große Entfernungen hin sofort zum Stehen bringen. In russischen militärischen Kreisen soll die Erfindung das größte Aufsehen erregen; vielleicht handelt es sich aber nur um ein Produkt der übergroßen Hitze.

Schöffengericht Oranienburg.

Bei der am Dienstag unter Vorsitz des Herrn Gerichts-Assessors Goltz stattgefundenen Schöffengerichtssitzung nahmen die Herren Privatier Albert Strube und Gärtner Johannes Krause (Oranienburg) als Schöffen und als Amtsanwalt Herr Bürgermeister a. D. Seidel teil.

Wegen Vergehens gegen das Kinderschutzgesetz hatte sich der Waidmeyer Neumann aus Oranienburg zu verantworten. Er hatte wiederholt einen schulpflichtigen Laufburschen in der unvorschriftsmäßigen Zeit mit Beuteleinholen beschäftigt. Bekanntlich dürfen schulpflichtige Kinder 2 Stunden nach Schulschluß erst beschäftigt werden. Der Junge hatte jedoch nachgewiesenermaßen gleich nach Schulschluß mit dem Frühstücksbeutel-Einammeln begonnen. Der Amtsanwalt beantragte im Hinblick darauf, daß der Beklagte wegen gleicher Delikte schon vorbestraft ist, eine Geldstrafe von 25 Mark eventl. 5 Tage Gefängnis. Der Angeklagte machte hiergegen geltend, daß es sehr schwer sei, geeignete andere Personen zu dieser Beschäftigung, welche eigentlich gar keine Arbeit sei, zu bekommen, auch daß der Junge ganz von selbst ohne jeden Auftrag auf dem Wege von der Schule schon Beutel mitgebracht habe. Der Gerichtshof trug dem Rechnung und erkannte auf eine Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis. Wie der Gerichtsherr ausführte, hätte der Beklagte immerhin fahrlässig gehandelt und auf Grund früherer Verurteilungen wissen müssen, daß er sich strafbar mache.

Zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis wurde der Gutsbesitzer Carlhardt verurteilt, weil er seine Gänge auf dem Gerstenfelde des Landwirts Peter in Oranienburg hatte aufschütteslos herumlaufen lassen, so daß dieselben erheblichen Schaden anrichteten. Er hatte ein Strafmandat in gleicher Höhe erhalten, gegen welches er richtigerweise Aufhebung beantragt hatte. Zum Termin war der Beklagte selbst nicht erschienen. Durch Zeugenaussagen wurde jedoch erwiesen, daß das Strafmandat zu Recht erlassen worden ist und so blieb es auf Grund des § 11 des Feld- und

Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schlippenbach.

11. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„So,“ versetzte Olden, „hier dieses Kuvert rechtsfertig Ihres Vaters Behauptung, das Stubenmädchen im Strandhof fand den Zeugen Ihrer Schuld beim Pugen Ihres Rockes in der Tasche und übergab das wichtige Papier dem Gastwirt; der Gärtnerbursche, den Sie bestachen, ist außerdem gefällig. Erlauben Sie, daß ich jetzt den Brief weiter vorlese.“

„Robert, der leider mein Verwandter ist, hat hier ein leichtsinniges Leben geführt und sein großes Vermögen vergebend; er hat seiner Mutter Herz gebrochen und geht jetzt darauf aus, eine reiche Partie zu machen; ich bedaure jedes Mädchen, das seine Frau wird. Hüten Sie sich vor ihm, gnädige Frau. Sie schreiben mir, daß Latour die Verlobung mit Ihrer Pflegetochter erzwungen hat. Lösen Sie diese Verlobung so schnell als möglich, ein Mensch wie Robert Latour ist nicht wert, ein reines, junges Mädchen zu heiraten, er würde sie grenzenlos unglücklich machen. Ich bekräftige als Ehrenmann meine Worte, sie beruhigen auf Wahrheit. Mit der vollkommensten Hochachtung, gnädige Frau, Ihr ergebenster

Gaston Latour.“

„So ich denke, das ist genug,“ sagte Olden, „es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen im Namen Frau Haidecks zu sagen, daß Fräulein Grottenbach arm ist und keinerlei Hoffnung auf den Reichthum ihrer Pflegemutter erheben kann, da dieselbe eine Tochter hat, die die alleinige Erbin ist.“

„Ich habe mein Spiel verloren,“ murmelte Latour fassungslos, „ich denke, es ist besser, ich empfehle mich.“ „Ja, und zwar so bald als möglich!“ rief Olden heftig, „bitte!“ Er öffnete die Tür und Latour ließ es sich nicht zweimal sagen; er verschwand schleunigst und reiste, ohne Eva vorher noch einmal gesehen zu haben, per Schiff ab.

An demselben Morgen kam Frau Grottenbach unermüdet in Strandhof an. Anna Haideck unterrichtete sie von dem Vorgefallenen.

„Das Schwerkste liegt uns noch ob, wir müssen Eva die Augen öffnen,“ sagte ihre Mutter weinend, ich fürchte es wird sie hart treffen, daß sie ihre erste junge Liebe einem Unwürdigen schenkte.“

Die beiden Mütter, die eigene und die, die jahrelang Mutterstelle an ihr vertreten hatte, sie sagten ihr alles in schonender Weise.

Eva war wie gelähmt. Sie hörte schweigend zu. Ihr Glaube an die Menschen war verloren, das Ideal, das ihr reines Herz hoch gehalten, stürzte zertrümmert in den Staub.

Siebentes Kapitel.

In Petersburg.

„Welch ein schönes Gesicht, aber wie traurig.“

Der Sprecher ist ein stattlicher Mann gegen Ende der Zwanziger. Den Arm leicht auf die Logenbrüstung gestützt, blickt er durch sein Glas zu einer Dame hinüber, die, in weiße Seide gekleidet, unverwandt auf die Bühne blickt. Das berühmte böhmische Streichquartett gibt heute im Marienbater eines seiner Konzerte; die vornehme Welt Petersburgs vergißt für kurze Zeit ihre rauschenden Vergnügungen, um den edlen Melodien großer Meister zu lauschen. Es liegt etwas Märchenhaftes im Zusammenpiel dieser Künstler, die Menschenseele fühlt sich gepackt, vom süßen Zauber der Musik hingerissen. Bei dem Auszug des jungen Nachbarn erhebt der neben ihm sitzende Bekannte sein Glas und sieht nun auch zur gegenüberliegenden Loge hin.

„Ja, Grottenbach, Sie haben recht,“ versetzte der schon ältere Advoкат Reinhard, „Frau Uchatschew ist bildschön.“

„Uchatschew!“ ruft Alfred Grottenbach, „heißt ihr Mann Konstantin und dient er bei den Gardeulänen?“

„Zawohl.“

„Und keine Frau ist eine Deutsche?“

„Wie? Das wissen Sie auch?“ fragt Reinhard erstaunt.

In kurzen Worten gibt Dr. Grottenbach die Erklärung.

Dann verstummt er und scheint nur noch auf die herrliche Musik zu hören. Ein und wieder schweifen

Forstpolizeigesetz bei der Höhe des verhängten Strafmandats, wozu nach die Kosten des Verhandlungstermins kommen.

Gegen ein Strafmandat über 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis hatte der Buchhändlermeister Carl S a h n in Hohen Neuendorf mit Erfolg richterliche Entscheidung beantragt, denn er wurde freigesprochen. Seine Klagen sollten auf dem Nachbargrundstück des Bäckermeisters Gehöft Schaden angerichtet haben. Es konnte jedoch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, ob es gerade die Klagen des Beklagten waren und mußte deshalb seine Freisprechung erfolgen.

Eine arge Schlägerei entwidete sich am diesjährigen Karfreitag (14. April) in dem Gustav Kühn'schen Gasthause in der Mühlenstraße in Dranienburg. Drei Brüder Wed (Otto, Ernst und Hermann) und der Mechaniker Fritz S c h u l z, alle aus Berlin, hatten den stillen Feiertag zu einem Ausfluge benutzt und waren bis Lehnitz und schließlich bis Dranienburg gekommen. Die nötigen Spirituoson, welche nun einmal bei einer gewissen Sorte von Ausflüglern mitgenommen werden müssen, führte Otto Wed in einer Weinflasche, um den Hals an einer Stricke gebunden mit und wo sie außerdem zu Bier einleiteten, verlangten sie ein Glas, damit jeder sein richtiges Maß aus den mitgebrachten Spirituosonvorräten bekam. Untermwegs hatte Otto Wed noch einen verdorrten Tannenbaum (welcher in einem Garten als ehemaliger Weihnachtsbaum lag) angegriffen und trug denselben der höchst animierten Korona voran. So kamen sie auch nach der Schantwirtschaf von Kühne in der Mühlenstraße und wie vorher in den frequentierten Gastwirtschaften verlangten sie auch hier neben einer Lage Bier ein Schnapsglas, um das Bier nicht so trocken zu genießen und aus ihrer mitgebrachten Flasche „maßvoll“ dazu einen zu genehmigen. Die anwesende Frau Kühne verweigerte das verlangte Glas, da ihr die Gäste durch ihr lärmendes Auftreten nicht gefielen und auch noch andere Gäste anwesend waren. Da die vier Angeklagten nun auch auf die Lage Bier verzichteten, wies Frau Kühne dieselben aus dem Lokal und Otto Wed ging hierauf der Frau mit dem verdorrten Tannenbaum zu Leibe, wobei er sie mit demselben ins Gesicht geschlagen haben soll. Auf ihr Hilffeschrei eilten sowohl der Gemann, wie die Söhne der Frau Kühne herbei, auch die anwesenden Gäste griffen ein und nun hat sich eine regelrechte Schlägerei entsponnen, bei welcher sogar mit Schmelz geschlagen wurde. Hierbei sind zwei Fensterhebeln in die Brüche gegangen, doch ließ sich nicht feststellen, ob dieselben von den Angreifern oder Angegriffenen eingeschlagen worden sind. Einem anwesenden Gäste wurde von einem der Angeklagten sogar ein Aßchenbecher auf dem Kopfe zertrümmert. Die Zeugnisaussagen ergaben den geschilderten Sachverhalt. Bei der Verteidigung der Zeugen wurde der Klempner Arthur F. davon ausgehoben, weil der Gerichtshof der Ueberzeugung war, daß derselbe nach dem vorausgegangenen Benehmen sich nicht der Bedeutung des Eides bewußt sei. Der Amtsanwalt hielt die Schuld der vier Angeklagten für erwiesen, sowohl was den gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch anbelangt als auch den Otto Wed der Mißhandlung der Frau Kühne mit dem Tannenbaum; dagegen war die Anklage wegen Sachbeschädigung nicht aufrecht zu erhalten, da nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden konnte, wer die Fensterhebeln zertrümmert hat. Er beantragte gegen alle vier Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch je 1 Woche Gefängnis, wegen Körperverletzung außerdem gegen Otto Wed nochmals eine Woche Gefängnis; wegen Sachbeschädigung dagegen Freisprechung. Der Gerichtshof nahm auch die Körperverletzung nicht als erwiesen an und erkannte in Anbetracht dessen, daß die Angeklagten noch nicht vorbestraft sind, auf je 1 Woche Gefängnis wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch.

Freigesprochen wurde Frau Bertha W e g e n e r in Hohen Neuendorf, welche wegen Mißachtung der Firmenvorschriften ein Strafmandat über 3 Mark oder

1 Tag Haft erhalten hatte. Frau Wegener (Hohen Neuendorfer Kaufhaus) hatte hiergegen richterliche Entscheidung beantragt und wurde von ihrem Vater vor Gericht vertreten. Während der Amtsanwalt beantragte, es bei der Höhe des verhängten Strafmandats zu belassen, kam der Gerichtshof zu einem Freispruch, da eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung nicht nötig hat, die Firmeninhaber an dem Geschäftsklokal anzubringen. Das Strafmandat war erlassen worden, weil der Name des Firmeninhabers an dem Geschäftshause fehlte.

Wegen Gemeinvergehen in zwei Fällen hatte sich der Fabrikbesitzer J o h a n n s e n von der Firma J o h a n n s e n & Ziegler in Dranienburg zu verantworten. Einmal hatte er einen Schüler fortgesetzt an Nachmittagen über 6 Stunden mit Schilderlädierten beschäftigt, das andere Mal einen anderen jugendlichen Arbeiter ebenfalls über die gesetzmäßige Zeit im Geschäft gehalten. Es schweben dieserhalb noch mehr Anklagen. Der Angeklagte gab die Verfehlungen zu, doch entschuldigte er dieselben damit, daß er viel auf Reisen und deshalb nicht Abhilfe habe schaffen können. Das von Amtsanwalt beantragte Strafmaß von 50 M. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, ermäßigte der Gerichtshof auf 30 Mark oder 6 Tage Gefängnis.

Der 21 jährige Maurer Emil S i m o n und der 20 jährige Maurer Carl K l a s s n e r aus Sachsenhausen hatten am 5. Juli eine Minnefahrt nach Rastensee gemacht, um beim Tanz sich einer holden Maid zu nähern. Das war von der Rastenseher Jugend übel vermerkt worden, da diese glaubte, die Sachsenhausener kommen nur dahin, um ihnen die Mädchen abspenstig zu machen. Simon und Klassner waren deshalb am Abend beim Passieren der Dorfstraße mit Sand und Steinen aus dem Hinterhalt bemosten worden. Sie glaubten nun, die Täter erwischt zu haben, als sie dem 15 jährigen Maurerlehrling Wedde begegneten und Simon diesen nach kurzem Wortwechsel eine schallende Ohrfeige verleierte, ebenso soll der andere Angeklagte Klassner dem 18 jährigen Bahnarbeiter Günther eine Maulschelle verleierte haben, worauf sich die beiden flüchteten, da die gesamte Rastenseher Jugend ihnen zu Leibe ging. Wie die Beweisaufnahme ergab, herrschte wegen der Mädchen in Rastensee zwischen der Jugend in Sachsenhausen und Rastensee eine furchtbare ritterliche jugendlichen Gegner betrogen sich schon lange Zeit dieserhalb; auch der 14 jährige Maurerlehrling Gustav Dost in Rastensee hatte als Verfechter der Dorfjungen Reize von den Angeklagten davongetragen. Erwiesen wurde, daß Simon in drei Fällen und Klassner in zwei Fällen sich der Körperverletzung schuldig gemacht und beantragte der Amtsanwalt gegen Simon 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis, gegen Klassner 15 Mark oder 3 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof ermäßigte das beantragte Strafmaß auf 15 bzw. 10 Mark bzw. 3 und 2 Tage Gefängnis.

Der 38 jährige Schlächter E d u a r d M ü l l e r und der 47 Jahre alte Lackierer M a x F ü r b e r waren des gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt. Beide sind schon erheblich vorbestraft, Müller mit 2 und 3 Jahren Jugendhaus. Diesmal waren sie beschuldigt, in Glienide einen dem Arbeiter Julius D e h l t e in Berlin gehörigen Handwagen im Werte von 50 Mark, verschiedenen Personen zum Kauf angeboten zu haben, trotzdem sie genau wußten, daß der Wagen dem D e h l t e auch nicht gehört, sondern sich dieser selbst von einem Bekannten geliehen hatte. D e h l t e und Müller waren aus Berlin mit der Absicht gekommen, in den nördlichen Forsten K a l m s zum Wiederverkauf zu holen. Selbstverständlich fehlte die Schnapsflasche nicht, der tapfer zugesprochen wurde. Untermwegs begegneten sie dem Järber, welcher nach Dranienburg auf die Arbeitssuche ging. Verwandte Seelen finden sich bald; so Müller und Järber. Als D e h l t e, des gebrannten Weines voll, eingeschlagen war, verdufteten die beiden mit dem Handwagen auf welchem noch einige Säcke lagen. In Glienide boten sie den Handwagen mit 15 Mark zum Verkauf aus und

schon heute sah? Er war entschlossen, ihr seinen Besuch zu machen.

Ob Frau Uchatschew den Blick Alfreds fühlte? Ihre Augen trafen die seinen nur während einer Sekunde, dann sah sie wieder auf die Bühne. Er glaubte kaum, daß sie ihn erkannt hatte; viele Jahre lagen ja zwischen dem Einst und Jetzt. Alfred dachte an ihren kleinen Streik am Tage vor seiner Abreise.

„Dein Bruder ist ein recht unangenehmer Mensch,“ hatte sie zu Eva gesagt. Grottenbach mußte lächeln, so deutlich sah er Karla vor sich, den hübschen, trotzigen Mädchenkopf mit langem Pöps, die ganze zierliche, anmutige Erscheinung.

Wie wenig war davon übrig geblieben! Das Konzert war zu Ende, das Haus leerte sich, Grottenbach stand am Ausgang des Theaters, da schritt Karla, in ihren prächtigen Fuchspelz gehüllt, an ihm vorbei, sie schien viel größer zu sein als das Kind, an das er eben dachte.

„Der Schlichter für Frau Uchatschew,“ rief der sie begleitende Diener.

Ein feuriges Dreigespann brauste heran, im nächsten Augenblick eilten die Knappen schellenklingelnd über den Schnee.

„Seltam,“ dachte Grottenbach, „warum ist ihr Mann nicht bei ihr, um ihr heim zu fahren?“

Eine halbe Stunde später saßen der Advokat Reinhard, ein Balte, und Alfred Grottenbach an einem Tischchen in einem feinen Restaurant; die Rede kam wieder auf Uchatschew's. Was der junge Arzt hörte, bestätigte

mißtrauisch gemacht durch das vermahrlöste Aussehen der beiden, benachrichtigten einige Einwohner den Gendarmereiwachmeister Schirrmann, welcher bald der Sache auf den Grund ging und die Herkunft des Wagens ermittelte. Müller wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt und trafen sich die beiden Klumpen nach dem verunglückten Streich heute wieder in der Anklagebank. Beide waren gefänglich und wollen in sinnloser Trunkenheit gehandelt haben. Der Amtsanwalt beantragte gegen Müller 6 Monate und gegen Järber 2 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf das beantragte Strafmaß, rechnete jedoch Müller auf die erlittene Untersuchungshaft 2 Monate an.



Regenmantel Nr. 19012.

Ein Wort über die Mode

Unentbehrlich für die rauhe Herbstzeit ist für jede Dame der Regenmantel, der auch an regenlosen Tagen zum Schutz gegen die frühere Witterung gern getragen wird und deshalb meistens für Regen und gutes Wetter eingerichtet sein muß, wie nebenstehender Regenmantel, der aus modischerem Stoff angefertigt wurde. Durdurchsichtiger, wirkt er in seiner Schlichtheit sehr vornehm. Der schicke Schalfragen ist aus punktiertem, färbelosem Seidenstoff, vereint mit dem Mantelstoff gefertigt, und der angeschnittene Kermel mit englischen Nadeln zeigt als Abschluß eine Patte. Der zweireihige Verschluß und die großen aufgesetzten, mit Knöpfen besetzten Taschen verleihen ihm ein feines Aussehen. Das Modell kann von jeder Dame mit Hilfe des Sackstichstiches nachgeschneidert werden. Zu beziehen unter Nr. 19015 in 44, 48, 52, 56 cm halber Oberweite für 1 M. durch die Modenzentrale, Dresden-II.

Seuer erkauft.

Von Anna Monninger-Liebel.

Der Herrs Bittermann machte in dieser Saison brillante Verkäufe. Jeden Abend war das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft und — was der Stolz des Direktors war — die ersten stets von der „Crème der Gesellschaft“ besetzt.

Es wurde aber auch Außerordentliches geboten — das täglich zahlreich vertretene Offiziercorps hatte seine helle Freude an den feurigen Pferden, unter denen sich wahre Prachtexemplare befanden; für die jungen Lebemannern waren die zum großen Teil bildhübschen Reiterinnen und Tänzerinnen ein mächtiger Magnet, zahlreiche Vertreter aus der kaufmännischen und Beamtenwelt brachten den vollendeten Leistungen der Turnerkönige Tibelti berechtigtes Interesse dar.

Der „Stern“ der Künstlerin war eine junge Schulleiterin von eigenartiger Schönheit und Anmut. Olga v. Rodde erfreute sich schon deshalb besonderer Beachtung, weil Frau Rama von ihr erzählte, daß sie die Tochter eines vornehmen Gutsbesizers sei, der sich durch allzuflottes Leben ruiniert und dann erschossen habe. Sein einziges Kind sei vollständig mittellos zurückgeblieben und habe, zu stolz von hochmütigen Verwandten Unterstützung anzunehmen, sich entschlossen, ihre hervorragende Fertigkeit im Reiten auszunutzen und sich für den Zirkus heranzubilden zu lassen.

Wer die hohe, graulose Gestalt mit dem edel geschnittenen Gesicht und den ersten grauen Augen einmal gesehen, konnte diese Gesichte wohl glauben — außerhalb der Arena wurde Olga von niemandem für eine Zirkuskünstlerin gehalten.

Bei den Kollegen war die Schulleiterin im allgemeinen nicht sonderlich beliebt, sie war zwar freundlich und liebenswürdig mit jedem, aber es lag dabei ein undefinierbares Etwas, eine gewisse Unnahbarkeit in ihrem Wesen, das ihr gegenüber den ungewohnten oft auch frivolen Ton, der unter dem bunt zusammen-gewürfelten Bälchen herrschte, nicht gestattete.

seine Vermutung, daß Karla in ihrer Ehe eine Niete gezogen hatte.

„Haben Uchatschew's Familie?“ fragte Grottenbach. „Ja, ein zweijähriges Kind, ein kränklicher Knabe; seine Mutter ist sehr häuslich und verläßt den Kleinen nur ungern, sie ist in der russischen Gesellschaft beinahe fremd geblieben, ihre Interessen gehen auch zu weit auseinander. Wissen Sie übrigens, daß Frau Uchatschew sehr schön die Geige spielt?“

Alfred bejahte. Er sah im Geist den Musiksaal im Strandhof, Eva saß am Klavier und Karla stand daneben, den Kopf zur geliebten Geige geneigt, der sie eine süße Melodie entlockte.

Frau Uchatschew ist schon lange zu Hause angekommen in dem großen, schönen Palast am Newaqui; sie hat im Vorzimmer schnell die warmen Hüllen abgelegt und fragt den herbeieilenden Diener:

„Wie geht es Nicolai?“

„Er schläft, gnädige Frau,“ lautete die Antwort. Nicolai heißt Karlas Söhnchen. Sie eilt durch die vielen Zimmer, die so luxuriös eingerichtet sind, und in denen sie doch friert, wie sie ihrer Mutter im ersten Jahre ihrer Ehe schrieb. Nun steht sie am Gitterbettchen ihres Knaben; sie beugt sich über ihn und legt die Hand auf seine wachsböckige Stirn. „Er scheint nicht mehr zu fiebern,“ sagte sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

Olga's glühendste Freundin war die erste Solotänzerin des Zirkus, Fernanda Rizzio, eine eben so schöne, als wilde, heißblütige Spanierin. Fernanda liebte mit der ganzen Glut ihrer leidenschaftlichen Natur Rolf Tibelti, den gefeierten Turnerkönig und dieser verschmähte ihre Liebe um Olga's willen, der er die größte Verehrung entgegenbrachte.

Eine große Gala-Vorstellung bekam eben, ein schneidiger Jockey war daran, das Publikum zu unterhalten. Die Gebrüder Tibelti standen in eifrigem Gespräch vor ihrer Garderobe, sie kamen bald an die Reihe aufzutreten und hatten eben ihre Toilette beendet. Körperlich einander ziemlich gleich, hohe, geschmeidige Gestalten, mit kräftigem Gliederbau, waren die beiden Brüder doch im Charakter grundverschieden. Rolf war ernst, stolz, leidenschaftlich, leicht erregbar, Leon besaß ein weiches Herz und ein ideal angelegtes Gemüt. Gerade diese Verschiedenheit der Charaktere begründete wohl, daß die Brüder einander in zärtlichster Liebe zugehörig waren — Rolf, der ältere machte mit zürender Sorgfalt über den allzu sanften und vertrauensseligen Leon und dieser sah in dem ritterlichen Bruder sein Ideal. Es war beiden eine Lust, zusammen an ihren Turngeräten zu arbeiten, keiner wollte den andern neidisch überbieten, aber jeder suchte in seiner Kunst das Höchste und Vollkommendste zu erreichen.

„Was ist Dir,“ fragte Leon eben, dem Bruder besorgte in die Augen blickend, „Du scheinst erregt, hat Dir Fernanda wieder die Hülde heiß gemacht?“

„Die Schlinge,“ erwiderte der Angeredete finster, „sie verfolgt Olga unaufhörlich mit ihrem Haß und ihrer Schikane und ich bin noch immer außer Stande, ihr das Handwerk zu legen. Siehst Du, wie sie dort wieder mit dem Wubben, dem Fred tuschelt — ich wette, sie beauftragt ihn, die Clique von Pfeifen und Bisfen zu bewegen, wenn Olga austritt.“

„Warum schaffst Du nicht endlich Klarheit zwischen der Geliebten und Dir? Als ihr Verlobter könntest Du ...“

„Sie weicht mir aus — ich fürchte, ... doch sieh, da kommt sie — sie befeigt schon das Pferd, ich will sie doch von den wahrscheinlichsten Absichten der Rizzio unterrichten.“

Rolf trat auf die Schultreiterin zu, Leons Augen folgten ihm mit schwermütigem Ausdruck und ein tiefer Seufzer hob seine breite Brust. Wie besorgt der Bruder um die Geliebte ist, wie er sie immer zu schünen sucht vor den häßlichen Angriffen neidischer Kollegen. Jetzt reißt sie ihm lächelnd die Hand — er drückt sie innig an die Lippen.

Leons Miene undüsterte sich mehr und mehr. „Es muß doch süß sein, solchen Dank einzuheimen, dachte er weiter, warum habe ich ihn mir nicht verdient? Es wäre ein Leichtes gewesen. Sei still, mein Herz und große nicht, Du wirst noch manchen Stoß zu ertragen haben. Aber Du mußt Dein Geheimnis hüten, Deine Liebe einsargen um des Bruders willen. Er ist der ältere — er hat Olga zuerst geliebt, er hat das Vortrecht. Du mußt schweigen und dulden lernen — noch ist Olga ja nicht Rolfs Braut, noch ist das bindende Wort zwischen beiden nicht gesprochen — aber wenn sie es ist — wenn Du erst sehen mußt, wie die Liebenden küssen und kosen — ah ...!“

Leon war tief erbläut unter dem Eindruck quälender Gedanken, wie ein Stöhnen entrang es sich seiner Brust.

„Madonna — was machen Sie für eine Zimmermienne?“ fragte plötzlich eine spöttliche Stimme neben ihm und aufblickend gemahnte er Fernanda, die ihn lächelnd betrachtete. „Haben Sie so tiefes Mitleid mit der armen Robed, die da draußen gerade ausgepiffen wird?“

„Sie wird nicht ausgepiffen, wie Sie hören,“ gab Leon gereizt zurück, „wenn Sie sich auch Mühe gaben, einen solchen Eklat herbeizuführen. Sehen Sie,“ fuhr er triumphierend fort, „da muß sie die letzte Kunde sogar wiederholen!“

„Ich gönne ihr und Ihnen die Freude. Aber warum stehen Sie hier und nicht dort an der Tür? Fräulein Olga wird trostlos sein, wenn sie Ihren Erfolg nicht von Ihnen beobachtet sieht.“

„Was sollte Fräulein Robed daran liegen, von mir gesehen zu werden? Rolf steht ja dort.“

„O Sie naives, großes Kind — sollten Sie wirklich nicht wissen, daß die schöne Olga an Ihren blonden Locken und blauen Augen mehr Geschmack findet, als an dem brünetten Rolf? Sollten Sie noch nicht bemerkt haben, daß ihre schwächenden Blicke, ihre Toilettenkünste für Sie sind, nicht für Rolf, daß ...“

„Schweigen Sie,“ fuhr Leon zornig auf, „ich dulde nicht, daß Sie in solchem Tone von der Dame und meinem Bruder sprechen.“

„Ah,“ spöttelte die Tänzerin unbeeinträchtigt weiter, „es ist Ihnen un bequem, daß ich Ihnen in die Karten geduckt habe? Das glaube ich, hüteten sie Ihr süßes Geheimnis doch so gut, daß selbst Rolf nichts merkte. Der arme Rolf — wie unglücklich wird er sein, wenn ihm seine Liebste eines Tages erklärt, daß nicht ihn, sondern seinem Bräutigam ihr Herz gehört ...“

„Gezogener Mensch!“ unterbrach sie sich plötzlich selbst, denn Leon hatte ihr mit verächtlichem Blick den Rücken gewandt und war davon gegangen.

Es war an einem Vormittag, wenige Tage nach dieser Unterredung. Soeben hatte man die Hauptprobe zu einer neuen effektvollen Pantomime beendet und die Künstler und Künstlerinnen zerstreuten sich nach allen Richtungen.

Die Gebrüder Tibelti, die auch in der Novität beschränkt waren, trennten sich in der Arena — Rolf blieb zurück, um noch einige neue Kunstgriffe am Red zu versuchen, Leon eilte nach der Garderobe, sich umzukleiden. Dort angelangt, sah er sich plötzlich Fer-

nanda gegenüber, die ihn erwartet hatte. Seine Miene verfinsterte sich — er ging diesem Mädchen, das er haßte, beharrlich aus dem Wege und eben so beharrlich suchte sie den seinen zu kreuzen.

Ihre dreifßen Worte an jenem Abend hatten einen wilden Sturm in seinem Innern entfacht, ihn gänzlich seiner mühsam errungenen Fassung beraubt. Wenn es wahr wäre, was sie behauptet, wenn Olga's Herz ihm gehörte — wie ein süßes Gift sog er den herausgehenden Gedanken ein, bis ihn der Anblick des geliebten, heißblütigen Bruders wieder zur Vernunft brachte. Es durfte nicht sein, niemals, es gäbe ein Unglück. Er zwang sich, die Behauptung der Tänzerin zu vergessen. Und nun war die Versucherin wieder da — mit bleichem Antlitz und glühenden Augen starrte sie ihm entgegen.

„Was wollen Sie?“ herrschte er sie an. „Sie sprechen — allein und ungehört, ich habe Ihnen viel zu sagen.“

„Und wenn ich Sie nicht anhören will, wenn ich Sie bitte — nein, Ihnen befehle dieses Zimmer sofort zu verlassen?“

„Ich rate Ihnen, das nicht zu tun,“ zischte sie mit einem Ausdruck in den Augen der ihn unwillkürlich zwang, sie gemähren zu lassen.

Mit vibrierender Stimme, in sichtbarer Erregung begann sie: „Die Saison neigt sich ihrem Ende zu, noch wenige Wochen und das Schicksal gerstret uns in alle Winde. Mich ruft ein Engagement nach Wien — die Gebrüder Tibelti nach Berlin. Wo Olga v. Robed bleiben wird, weiß ich nicht. Ich vermute, daß Rolf Tibelti beabsichtigt, sie vor Schluß der Saison noch zu seiner Braut zu machen und mit sich zu nehmen. Aber so lange in Fernanda Rizzio noch ein Astenzug lebt, wird das nicht geschehen — hören Sie — ich will es nicht, ich dulde es nicht!“

„Leon,“ fuhr sie fort, den drohenden Ton plötzlich in einen weichen, flehenden verwandelnd, „ich bitte, ich beschwöre Sie, helfen Sie mir! Ich liebe Rolf bis zum Wahnsinn, ich kann ihn nicht lassen. Und ich weiß bestimmt, daß Olga's Herz Ihnen gehört, Leon — ja, ja — Sie dürfen es glauben, ihr Frauen sind scharfsichtig in solchen Dingen. Und eben so bestimmt weiß ich, daß Sie Olga lieben, widerprechen Sie mir nicht — es ist so. Sie wollten sich opfern, um dem Bruder nicht im Wege zu sein. Das ist vielleicht groß und edel — vernünftig ist es nicht — Sie opfern Olga und mich.“

„Leon, ich beschwöre Sie, sprechen Sie das erlösende Wort zu Olga, bevor Rolf sich entschließt, sie wird mit tausend Freuden Ihre eigen, Sie werden glücklich Leon und Rolf wird sich fügen.“

„Mir bleibt die süße Aufgabe ihn zu trösten — um des Bruders willen wird er sich trösten lassen!“

Wie lodend und einfach sie alles zu schildern wußte! In mächtiger Erregung hob und senkte sich Leons Brust. Wenn er es täte, wenn ... Aber nein, er kannte das leidenschaftliche Naturell des Bruders zu gut, er wußte daß seine Liebe zu Olga sein Leben war — er würde sich nicht in die veränderte Tatsache fügen, nicht trösten lassen von einer andern — es gäbe ein Unglück ...

„Das Sie dürfen und nicht wollen, es steht, auch wenn es leuchtend glänzt, Das ist der hohe Sieg, nach dem wir ringen sollen ...“

Klang es wie mahnend durch seine erregten Sinne. Und ich will ringen nach diesem hohen Sieg — Schweige Herz, Schweige Versucherin!

„Ich kann Ihre Wünsche nicht erfüllen, Fernanda“ — sagte er leise, fast mitleidig, „begraben Sie Ihre hoffnungslose Liebe, wie ich es tue. Rolfs Glück steht mir näher als das Ihre.“

„Ist das Ihr letztes Wort, Sie Narr?“

„Mein letztes.“

„So mögen Sie die Folgen Ihrer Willkür tragen!“

Und krachend slog die Tür ins Schloß.

Der Abend der Erstaufführung der neuen Pantomime war gekommen. Das Haus war wiederum ausverkauft, man folgte mit gespanntem Interesse der eben so originellen als großartigen Vorstellung. Ein orientalisches Märchen, das die Grundlage der Pantomime bildete, gab Gelegenheit zu reicher Entfaltung von Pracht und Luxus in Dekorationen und Gewändern. Das gesamte Personal des Zirkus hatte mitzuwirken, der Eindruck des farbenbunten Gesamtbildes war ein überaus reizvoller.

Die Hauptaufgabe lag natürlich in Händen des Ballets — die üppig schöne Prima Ballerina feierte mit ihren Solonummern große Triumphe.

„Ein berückelnd schönes Geschöpf,“ künftete einer der Offiziere in den Parkter-Logen seinem Nachbar zu, „hineinweisend wie eine Bacchantin.“

„Und gefährlich wie eine Tigerin, wenn ich mich nicht täusche,“ lachte dieser, „ich möchte ihren Zorn nicht reiz.“

Sie sah in der Tat gefährlich aus, die schöne Fernanda, ein unheimliches Feuer glühte in den dunklen Augen und ihre Bewegungen hatten bei aller Grazie etwas erschreckend wildes. Ein tüchtiges Lächeln umspielte die vollen Lippen, als eben Olga v. Robed in dem reichen Kostüm einer indischen Prinzessin auf ihrem weißen Zelter in die Arena tritt, unbeschreiblich anmutig, ruhig und vornehm, jeder Zoll eine Dame.

Mit stillem Entzücken blickten die Brüder Tibelti auf die liebende Gestalt, als aber Leons Augen unwillkürlich vergleichend hinüberschweiften zu Fernanda, erschraf er bis ins Innerste über den Ausdruck ihres Gesichts — er fing an, diese Satanela zu fürchten.

Nun rüstete man sich zum Schlußtableau. Der Prinz hatte seine Prinzessin glücklich erlöst und führte sie im Triumph in sein festlich geschmücktes Schloß. Farbenprächtige Beleuchtung, duftiger Blumenregen, jaudende Musikweifen, donnernde Freudenstöße em-

pfingen das hohe Paar an der Pforte — schon begannen sich die Hände des Publikums zu begeistertem Applaus zu rühren, als ein schriller Schmerzensruf durch das freudige Getöse drang.

Mit einem Schlag war das glänzende Tableau zerstört, — mit aufgeregten Mienen umstand die ganze phantastisch geschmückte Schar eine zusammengefuntene Gestalt — verworrne Rufe nach Wasser, nach einem Arzt wurden laut.

„Was ist geschehen — wer ist's?“ rief es im Publikum.

„Rolf Tibelti — erschossen,“ war die Antwort.

In dem einfach ausgestatteten Zimmer seines Hotels saß Leon Tibelti, den Kopf in die Hand gestützt, die Brust von wildem Schluchzen erfüllt. Er hatte mit dem geliebten Bruder alles was ihm das Leben erträglich machte, — ein Stück seines eigenen Selbst verloren — trostlose Leere und Wehe fühlte er im Herzen, starrte ihm entgegen, wohin er blickte.

Stürmisch jagte das Blut durch seine Adern, dumpfes, qualvolles Sämmern higte ihm Schläfen und Hirn. Nur einen klaren Gedanken konnte er fassen, ein einziger beherrschte ihn: Rache üben für die Schandtate, die ihm das teuerste geraubt, blutige Rache.

Ein Klopfen an der Türe unterbrach sein Grübeln. „Diese Dame wünscht Sie zu sprechen,“ berichtete der eintretende Kellner, eine Karte überreichend.

„Olga v. Robed — lassen Sie die Dame eintreten.“

Mit dem Ausdruck tiefster Bewegung und Teilnahme streckte Olga dem Ueberbrachten beide Hände entgegen.

„Es ist wohl unpassend, daß ich Sie in Ihrem Hotel besuche, armer Freund, aber ich kann nicht anders — es litt mich nicht zu Hause in der Ungewissheit. Sagen, erklären Sie mir, wie das Unglück geschehen ist, noch ist ja niemand zur Bestimmung gekommen, der Direktor und die Kollegen befinden sich in unglaublicher Verwirrung — niemand kann Auskunft und Aufklärung geben.“

Seit heute Morgen hat sich die Aufregung noch gesteigert, der Stallmeister brachte die Nachricht, die Rizzio habe Gift genommen und sei nach dem Hospital geschafft worden — es ist klar, daß dieser Selbstmord mit dem Tod Ihres Bruders zusammenhängt, sie soll Rolf sehr geliebt haben.“

„Sie liebte ihn so sehr, daß sie seine Verderbin wurde,“ Klang es dumpf von Leons's bleichen Lippen.

„Leon — sind Sie bei Sinnen? Er wäre gemordet, kein unglücklicher Zufall hätte ihn getötet und sie, sie hätte das getan?“

„Nicht sie selbst — ein Schurke, den sie wohl teuer bezahlte. Ich stand an der Triumphpforte bei dem Tableau und sah deutlich, wie während des allgemeinen Freudenstieges der Clown Fred den Revolver auf Rolfs Brust richtete. Sagtig drang ich vor, doch in dem Augenblick, als ich dem Salanten die Waffe entreißen wollte, geschah das Entsetzliche schon.“

„Und Sie ergriffen den Wubben nicht ...“

„Meine erste Sorge galt dem zusammenbrechenden Bruder — sein Mörder wird der Strafe nicht entgehen.“

Wie konnten Sie zu der Vermutung, Fernanda habe teil an dem schändlichen Verbrechen?“

„Sie hatte mir gedroht — ich fürchte seit längerer Zeit schon einen Raubakt von ihr.“

„Rache! Wofür? Daß Rolf sie verschmähte?“

„Er liebte Sie, Olga — so innig, so heiß — wie man Sie eben lieben muß! Er hoffte Sie in kurzer Zeit als Braut zu gewinnen.“

„Armer Rolf — ich ahnte es. Ein Schmerz wurde ihm angetan, ein anderer erpart. Ich hätte ihm nicht angehören können.“

„So ist es wahr, was diese Schlinge mit ins Ohr geflüstert? Sie lieben einen Anderen ...“

„Dem ich auch nicht gehören werde, weil er mich nicht begehrt.“

„Wer sagt Ihnen das, Olga? O Himmel, wäre es möglich, daß mir aus dem entsetzlichen Unglück ein Glück erblickte, so herrlich, wie ich es niemals zu träumen gewagt? Bin ich es, Olga, dem Ihr Herz gehört — sprechen Sie, foltern Sie mich nicht!“

„Ich wäre glücklich, könnten Sie mir die Gefühle weihen, die ich bei Ihrem Bruder nicht erwidern konnte!“

„Olga, Geliebte, ich danke Dir für dieses Wort. Diese befehlende Gewißheit ist teuer erkaufte, denn unendlich viel habe ich mit Rolf verloren — aber eine Welt voll Glück und Sonnenschein dafür mit Dir gewonnen!“

„Und nun komm, mein Lieb, meine Braut, laß uns zu dem teuren Toten gehen um Abschied von ihm zu nehmen, dann mag sein Mörder mich erwarten!“



Gerhard Engelhardt

Baumaterialien - Handlung

Telephon-Anruf: Amt Birkenwerder No. 126. Hohen Neuendorf, Berliner Chaussee 82/83

Ständiges Lager in:

Dach- und Deckenschalungsbrettern, Kanthölzern, Latten, Fussböden nach Aufmass, Rüstbrettern, Bohlen, Staak-schalen, Cement, Dachpappen usw.

Versand nach auswärts gegen Fuhrlohnvergütung. Sonntags von 7-10 Uhr vormittags geöffnet. Täglich nachmittags von 5-7 Uhr: Brennholz-Verkauf.

Verlag des Briefetal-Bote- Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung für Birkenwerder, hohen Neuendorf, Bergsdorf, Briefe, Lehnitz, Stolpe, Hoffagdreier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend.

Erlaube mir bei eventuellem Bedarf an Druckfachen meine Buchdruckerei

hiermit in gefl. Erinnerung zu bringen.

Paul Rich. Neumann
Buch- und Anzeigen-Druckerei
Birkenwerder (Nordbahn)
Bahnhofs-Allee 5 :: Fernsprecher 5.

Totaler Räumungsverkauf

wegen vollständig. Auf- gabe des Geschäfts. Der größte Teil der Schuh- waren ist bis zur Hälfte des Preises ermäßigt. Mit wiederkehrende Gelegenheiten! Jede Reparatur wird nach wie vor innerhalb 8 Stunden lauber und preiswert ausgeführt.

Ernst Conrad, Schuhmachereifer, Birkenwerder, Hauptstraße 86, vis-à-vis der Kirche.



Den geehrten Damen von Birkenwerder und Umgegend bringe ich meine

Champonier- Einrichtung mit dazu gehörigem Trockenapparat

in empfehlende Erinnerung.

Frau Mayer,

Friseurin, Birkenwerder, Hauptstraße 80 a.

Litsche Cigaretten!

Berlin N. 28, Bernauerstrasse 40/41 Cigarren- u. Cigaretten-Fabrik an gros

In Birkenwerder und Umgegend in fast allen Gastwirtschaften u. Cafés erhältlich.

Verlangen Sie bitte ausdrücklich stets

Litsche Cigaretten!

Anfertigung von **Polstermöbel und Dekorationen** :: Anmachen von **Gardinen und Portieren** ::

Otto Terwede

Tapetier und Dekorateur. Kolonie Bergfelde, Hochwald-Allee 96

Anarbeiten und modernisieren von Sofas und Matratzen in und außer dem Hause.

Wissen Sie schon, daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur von selbst wäscht, sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schon und erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch einen Versuch. **Erhältlich nur in Original-Paket.** Alleine Fabrikanten HENKEL & Co., DÜSSELDORF. auch der wohlberühmten **Henkel's Bleich-Soda.**

Saison-Ausverkauf

Enorme Preismässigung in allen Waren.

Grösste Auswahl in **Damen-Hüten** der neuesten Mode.

Grösste Auswahl in **Blumen, Federn, Spitzen, Bändern, Rüschen, Balltüchern, Seiden usw.**

Putz-Geschäft

Frau Anna Schmutge, Hohen Neuendorf, Schönfließstr. 73. Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 118.

Radfahrer! nur allein bei uns kaufen Sie vorteilhaft. Laufdecken 2,-, 2,90, 4,-, b. 6,- M., Luftschläuche 1,90, 2,50, 3,- u. 3,50 M., Gehrigecken 4,-, 5,50 M., allerfeinste Ware. Rote Decken von 2,80 M. an, Laternen 0,80 M., Luftpumpen 0,40 M., Lenker 1,-, 2,50 M., Bremsen 0,40 M., Pedale 1,25 M., Ketten 1,50 M., Schutzblech 0,40 M. Alle anderen Zubehörteile enorm billig. **Riesen-Auswahl in neuen Fahrrädern von 40 M. an mit 5 Jahren Garantie.** Verlangen Sie Katalog 38 auch über Nähmaschinen, Gramophone, Musikwaren, Haushalt- phone, und Stahlwaren, Uhren, Ketten, Zigarren usw. gratis und franko. **Fritz A. Lange, Leipzig Nr. 99.**

VICTORIA X
à 1000 St. 8,50 Mk.
von 3000 „ ab 8,25 „
EXCELLENZ X
à 1000 St. 8,25 Mk.
von 3000 „ ab 8,- „
empfiehlt **Ernst Bergemann**
:: Holz- und :: Kohlenhandlung
Birkenwerder, Haupt- straße 27
Telephon: Amt Birkenwerder 101

Gartenschläuche Bierscheiben Kilo 12 Mark.

Max Leopold,

Berlin SW. 61, Blücherstr. 33

Gummi-Waren Fabrik-Lager

Automobil-Spazierfahrten

für 4-10 Personen zu billigsten Preisen für jede gewünschte Zeit.

Wilhelm Noack, Automobil-Fuhrwesen und Omnibus-Betrieb

Bergfelde, Gerthastraße Nr. 26
Telephon: Ref. „Zur Irene“ Nr. 52.

Charles Martin

Elsasserstr. 6 Berlin N. 24 am Rosenthaler Tor
Fernsprecher: Amt III, 4954

empfiehlt: **Neue und gebrauchte Kontor- und Laden-Einrichtungen**

Beste und billigste Anfertigung von neuen Sachen

Eisspinden, gebrauchte und neue Wagen, Konfektionsbüsten, Rollständer, Gewichte, Drehrollen, Schneiderplatten etc.

Billigste Bezugsquelle für alle Arten Tische und Stühle.

Hohen Neuendorf Station Stolpe.

Delikatessen-, Kolonialwaren-, Konserven-, Wein- u. Butterhandlung.

Drogen, Parfümerien, Lacke, Farben, Mineralwässer,

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte,

Drahtgeflechte, Spaten, Schuppen, Harken, sowie sämtliche Handwerkszeuge empfiehl

Franz Lehmann.

Hohen Neuendorfer Konservatorium der Musik

Direktor: Adolf Malzer. Karstr. 4 Karstr. 4
Gründlicher Unterricht für Klavier, Geige, Mandoline, Harmonium, Gesang und Theorie.

Anmeldung werden jederzeit entgegengenommen.

Ernst Wendt,

Brunnenbaumeister Bergfelde a. d. Nordb.

Empfiehl sich zur Ausführung von

Brunnenbauten in jeder Tiefe und Leistung.

Reparaturen.

Jeder Grundbes. baut m. Hillmann'schen **Isoler-Bauweisen** 50% bill. als alt. and. Mat. für jede Bauart zu empfehlen. Spezialit.: Dillen, Landhäuser, Fabrik-, Gewächshäuser, Ställe ujm. Köstl. Ofert. Kontor Bernsdorf-Berlin, Hillmannstraße 8-10.

Eine gute Idee kann zu großem Vermögen führen
Wie man sein Glück macht mit 100 Aufzügen für Erfinder Mark 1,25
TECHNOMARKT LEIPZIG

Fricassée Ital. Salat

täglich frisch, gut und billig.

Petermann, Bestellungsküche, Hohen-Neuendorf, Augustastr. 14.

Gallensteine

vertriebe durch mein langjährig erworben, sicher wirkendes unschädliches Mittel, schmerzlos innerhalb 48 Stunden. Garantiert über 50 Dankausgaben. - Auskauf gegen Retourmarke. **A. Haufler** u. Dortmund, Luisenstr. 36, pt.

Dong-Dong-Oel

vorzüglichstes Mittel gegen rheumatische Affektionen aller Art wie Gicht, Gelenkschmerzen, Migräne, Hexenschuss, Kopfschmerzen etc. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Preis Mark 2 pro Flaschen. Nachnahme 20 Pfennig mehr. v.

Rhein. Versandhaus Dulsburg a. R.

Einkommen u. Vermögen für jedermann u. jeden Stand, selbst u. leicht zu erzielen durch Klein- u. wirtschaftl. unentz. billiger, gewinnbr. und durchaus einmündig. **Gehe. Aufz. Gratis-Broschüre durch Bebel & Co., Konigsberg i. B.**